

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

1 • 2000

Süßes Gift Sponsoring

- Staatliche Schulfinanzierung in Gefahr?
- Der LCH veröffentlicht Richtlinien

WeLCH ein Zirkus!

- Der LCH feierte zehn erfolgreiche Verbandsjahre



Guten Schultag!

Ja, auch Herzklopfen ist dabei – wie damals in der Schule, wenn die Prüfungsarbeiten eingesammelt wurden. Ich hatte mir Mühe gegeben, wusste einigermassen, was ich konnte, und geriet doch regelmässig in ein schrecklichschönes Wechselbad von Hoffen und Bangen. Zwischen Himmel und Hölle schien alles möglich. Nun also wird die erste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ «eingesammelt». Sie, liebe Leserinnen und Leser, vorwiegend Mitglieder des LCH, werden das Produkt kritisch zur Kenntnis nehmen. Und wieder einmal scheint zwischen Himmel und Hölle alles möglich.

BILDUNG SCHWEIZ wird Sie in Zukunft monatlich über wichtige Entwicklungen und Ereignisse im schweizerischen Bildungswesen orientieren. Dazu gehören selbstverständlich die Stellungnahmen des LCH, seiner Kommissionen und demokratischen Instanzen. Es sollen in dieser Zeitschrift aber auch Kontroversen offen gelegt und Diskussionen angeregt werden. Ausserdem möchte die Redaktion in Nachrichten, Reportagen, Interviews, Porträts und Rubriken die Vielfalt der Bildungswelt spiegeln und Ihnen schliesslich die Dienstleistungen des LCH vorstellen. Für die pädagogischen und didaktischen Belange hingegen ist unsere Schwesterzeitschrift BILDUNG SCHWEIZ • Thema zuständig, die sechs Mal im Jahr erscheint.

Ich lade Sie also ein zu aufmerksamer Lektüre – mit der nötigen Portion Zuversicht, dass die neue Zeitschrift bei Ihnen ankommt, aber nicht ohne Herzklopfen.

Heinz Weber, Redaktor

Die Redaktion

Heinz Weber



Heinz Weber (hw.), verantwortlicher Redaktor von BILDUNG SCHWEIZ, wurde 1953 geboren und ist im Aargau aufgewachsen. Anschliessend an eine Schriftsetzerlehre besuchte er die Journalistenschule des Ringier-Verlages. Nach ersten Berufsjahren beim «Gelben Heft» wechselte er für 20 Jahre in den Tagesjournalismus, war beim «Aargauer Volksblatt», bei der «Nordschweiz» und der «Basler Zeitung» (BaZ) tätig. Seit 1992 leitete Heinz Weber die Regionalredaktion Fricktal der BaZ in Rheinfelden. Er lebt in Basel.

Peter Waeger



Peter Waeger (wae.), Grafiker/Layouter, ist 1953 in Zürich zur Welt gekommen und dort aufgewachsen. Als selbstständiger Werber war er während vieler Jahre für eine ganze Reihe von namhaften Unternehmungen tätig. Seit Januar 2000 ist Peter Waeger nun für den optischen Auftritt von BILDUNG SCHWEIZ zuständig. Er lebt in Baden.

B I L D U N G
S C H W E I Z

Nummer 1 · 2000, 18. Januar 2000

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

In eigener Sache

- 4 Ein neues Jahr – neue LCH-Medien
- 5 Impressum

Aktuell

- 7 600 000 sahen «Körperwelten»

Schwerpunkt

- 8 Süsses Gift Sponsoring
- 12 «Sponsoring muss man lernen»
Kreative Geldbeschaffung am Gymnasium Liestal
- 14 «Es besteht die Gefahr, dass der Staat sich zurückzieht.» – Interview mit Zentralpräsident Beat W. Zemp

Jubiläum

- 16 10 Jahre Lehrerinnen und Lehrer Schweiz: WeLCH ein Zirkus!

Magazin

- 19 LCH-Dienstleistungen
- 24 Nachrichten, Agenda
- 26 Ein Jahr nach dem Tod von Paul Spirig

LCH-Meinung

- 27 Kindergärtnerinnen: Ausbildung muss aus der Sackgasse führen

Bildungs-Netz

- 31 Fundgruben für clevere Schüler

Angebote

- 33 Gratis für Leserinnen und Leser

Ab-Bildung Schweiz

- 39 Mehrklassenlehrerin Marta Fuchs

Jubiläums-Leprospekt

Diesem Heft ist ein Informationsprospekt beigelegt: «89–99 – 10 Jahre LCH»; die Aufbauarbeit, die Leistungen sowie die heutigen und zukünftigen Hauptanliegen des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer im Überblick.

Titelfoto: Heidi Schwarz

Neues Jahr • neues Jahrzehnt • neues Jahrhundert • neues Jahrtausend...

neue LCH-Medien!

**Geschätzte Leserinnen und Leser
Liebe Kolleginnen und Kollegen**

Sie halten die ersten beiden Nummern unserer neuen Zeitschriften BILDUNG SCHWEIZ und BILDUNG SCHWEIZ • Thema in Ihren Händen. Mit einer Startauflage von über 42 000 Exemplaren werden die neue Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ und ihre didaktisch-pädagogische Ergänzung BILDUNG SCHWEIZ • Thema zur führenden Zeitschrift im Bildungswesen der deutschsprachigen Schweiz.

**Beat W. Zemp,
Zentralpräsident LCH**

Vor 150 Jahren gründeten 250 Lehrer in Lenzburg den Schweizer Lehrerverein, der bald darauf eine pädagogische Monatsschrift herausgab, aus der im Laufe der Zeit die «SLZ» geworden ist. Als vor zehn Jahren aus dem Schweizer Lehrerverein und den Stufen- und Fachverbänden der LCH entstand, war die Zeit noch nicht reif für eine Zusammenlegung der «SLZ» mit dem damaligen «LCH-Bulletin». Innerhalb der letzten zehn Jahre hat der LCH aber seine Mitgliederzahl mehr als verdoppelt und ständig neue Mitgliedorganisationen aufgenommen. Mit fast 50 000 Mitgliedern und mehr als 40 Mitgliedorganisationen ist der LCH heute mit Abstand der grösste Verband im Bildungsbereich. Dieser gute Organisationsgrad macht es nun möglich, die beiden neuen Zeitschriften mit einer entsprechend hohen



Auflage kostengünstig zu drucken. Damit schliesst sich auch die Schere zwischen den ehemaligen «SLZ»-Abonnenten und der immer grösser gewordenen Anzahl LCH-Mitglieder, die bisher nur das «LCH-Aktuell» erhalten haben.

BILDUNG SCHWEIZ und BILDUNG SCHWEIZ • Thema: Zwillinge mit eigenständigem Profil

Die neue LCH-Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ ist eine journalistisch attraktiv gemachte, die kantonalen Verbandszeitungen und Schulblätter ergänzende Berufszeitschrift. Sie erscheint monatlich. Die Beiträge richten sich in erster Linie an Lehrpersonen und weitere an der Bildung interessierte Kreise. Die Zeitschrift ist einerseits Kommunikationsmedium zwischen den Zentral-

organen des LCH, den Mitgliedern und den Mitgliedorganisationen und trägt andererseits zur Meinungsbildung über standespolitisch, pädagogisch oder bildungspolitisch bedeutsame Trends bei. Mit Positionsbezügen zu aktuellen Themen will der LCH in BILDUNG SCHWEIZ als gewichtiger Teil des Schweizer Bildungswesens Stellung nehmen. Symbolisiert wird dieser Anspruch durch das Herausheben der drei Buchstaben L-C-H im Titel der neuen Zeitschrift. BILDUNG SCHWEIZ • Thema ist die pädagogisch-didaktische Fachzeitschrift des LCH. Sie ist die Ergänzung zur gewerkschaftlich und standespolitisch orientierten Verbandszeitschrift und enthält unterrichtsrelevante Anregungen zu aktuellen Themen. BILDUNG SCHWEIZ • Thema erscheint in sechs Ausgaben jährlich. Die Beiträge werden exklusiv für BILDUNG SCHWEIZ • Thema geschrieben und befassen sich schwerpunktmässig mit einem Hauptthema. Vorgesehen sind feste Themennummern, in denen jährlich wiederkehrend die jeweils neuesten Entwicklungen dargestellt werden, so zum Beispiel zu den Themen Globales Lernen und Lehrmittelmarkt, Schulreisen, Computer und Weiterbildung, Musik- und Werkunterricht oder Gesundheit und Ernährung. In jeder Nummer werden in einem zweiten Schwerpunkt weitere Themen behandelt, die besondere Beachtung verdienen.

Attraktiver Abonnementpreis

Dank der hohen Auflage lassen sich beide Produkte zu einem sehr attrakti-

LCH-Medien

Durch BILDUNG SCHWEIZ und BILDUNG SCHWEIZ • Thema wendet sich der LCH an seine Mitglieder und die Öffentlichkeit.

Januar	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
Februar	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
März	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
April	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
Mai	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
Juni	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
Juli	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
August	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
September	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
Oktober	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
November	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
Dezember	BILDUNG SCHWEIZ	BILDUNG SCHWEIZ • Thema
12 x jährlich BILDUNG SCHWEIZ	Bildungspolitik Verbands- information	Pädagogisches Didaktisches Attraktive Angebote
6 x jährlich BILDUNG SCHWEIZ • Thema	<u>Zielpublikum</u> LCH-Mitglieder Behörden Politiker Schulpflege- mitglieder Eltern	<u>Zielpublikum</u> LCH-Mitglieder Behörden Politiker Schulpflege- mitglieder Eltern

dem Preis produzieren. Für Mitglieder ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ und BILDUNG SCHWEIZ • Thema bereits im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Freimitglieder bezahlen dem LCH keinen Beitrag und erhalten daher auch kein Abonnement. Sie können aber wie alle anderen Abonnentinnen und Abonnenten der bisherigen «SLZ» die neue Zeitschrift zu einem Preis von Fr. 88.– pro Jahr abonnieren und so mehr als einen Fünftel des bisherigen Preises einsparen. Wir liefern alle Ausgaben der neuen Zeitschrift im ersten Quartal als Probeabonnement. Ende März verschicken wir dann automatisch eine Rechnung für das Jahresabonnement 2000. Natürlich würden wir uns sehr freuen, wenn möglichst alle Leserinnen und Leser der «SLZ» von diesem Angebot Gebrauch machen und

das Jahresabonnement auch weiterhin einlösen.

Dem neuen Redaktionsteam unter der Leitung von Heinz Weber aus Basel, verantwortlicher Redaktor von BILDUNG SCHWEIZ, dem Grafiker/Layouter Peter Waeger aus Baden sowie dem verantwortlichen Geschäftsführer von BILDUNG SCHWEIZ • Thema, Hermenegild Heuberger aus Hergiswil, wünschen wir eine glückliche Hand und einen guten Stern bei der Geburt der Zwillinge. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, empfehle ich nun BILDUNG SCHWEIZ und BILDUNG SCHWEIZ • Thema zur Lektüre, verbunden mit den besten Wünschen für ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr 2000!

Impressum

Erscheint monatlich; 145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: bwzemp@datacomm.ch
- Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Oberstadt 25, 6210 Sursee
E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch
- Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen
Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)
Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion BILDUNG SCHWEIZ

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor
E-Mail: lchredaktion@lch.ch
- Peter Waeger, (wae), Layout
E-Mail: lchlayout@lch.ch

BILDUNG SCHWEIZ • Thema

- Hermenegild Heuberger (HKH), Verantwortlicher Redaktor und Geschäftsführer
Ober-Schachenmatt, 6133 Hergiswil b. Willisau
E-Mail: hheuberger@bluewin.ch
- Daniel V. Moser-Lécho, Textredaktion,
Steigerweg 26, Postfach 194, 3000 Bern 32

Internet

www.lch.ch/medien.htm
www.bs-thema.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Dienstleistungen

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG SCHWEIZ • Thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 88.–	Fr. 148.–
Studierende	Fr. 60.–	
(Einführungspreise für das Jahr 2000)		

Einzelexemplare:

- BILDUNG SCHWEIZ Fr. 12.–
 - BILDUNG SCHWEIZ • Thema Fr. 15.–
- jeweils zuz. Porto/Mwst.

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00
Postscheckkonto 80-3-148
Verlagsleitung: Bruno Wolf
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: bwolf@zsm.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1422-2523

Basel: 600 000 sahen «Körperwelten»

Die vieldiskutierten Plastinate menschlicher Körper aus der Werkstatt des Heidelberger Anatomen Gunther von Hagens wurden vom 14. September 1999 bis zum 5. Januar 2000 in der Messe Basel gezeigt. «Die erfolgreichste Ausstellung der Schweiz», bilanzieren die Organisatoren.

Die Ausstellung «Körperwelten – die Faszination des Ech-ten», welche auch vom LCH unterstützt wurde, verzeichnete insgesamt 600 781 Besucherinnen und Besucher. Sie dürfe damit als die erfolgreichste Ausstellung in der

Schweiz überhaupt bezeichnet werden, heisst es in einem Schlusscommuniqué der Messe Basel.

Wie die Besucher-Umfragen des Instituts für Plastination zeigen, kamen 63 Prozent der Besucherinnen und Besucher aus der Schweiz, 32 Prozent aus Deutschland, 3 Prozent aus Frankreich und 2 Prozent aus weiteren Ländern. 17 Prozent des Schweizer Publikums kamen aus dem Kanton Zürich, je 12 Prozent aus den Kantonen Basel-Stadt und Aargau, je 10 Prozent aus Basel-Landschaft und Bern sowie 8 Prozent aus dem Kanton Luzern.

Besuche mit Schulklassen waren vorbereitet

Speziell befragt wurden Lehrpersonen, die mit ihren Klassen «Körperwelten» besuchten. Eine erste Auswertung von Fragebogen ergab, dass die Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren den Ausstellungsbesuch durchwegs positiv bewerteten. Kein Bedarf besteht hingegen nach schuleigenen Plastinaten.

80 Prozent der Lehrkräfte gaben zu Protokoll, den Ausstellungsbesuch im Unterricht vorbereitet und vorwiegend mit Diskussionen nachbereitet zu haben. Die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler dabei wurde mit «gut bis befriedigend» benotet. Sämtliche Befragten hätten von dem zur Verfügung gestellten didaktischen Material Gebrauch gemacht. Die Mehrzahl der Lehrkräfte

habe sich im Vorfeld die Ausstellung alleine angesehen. Die Eltern seien über den Besuch von «Körperwelten» orientiert worden.

Der LCH hatte seinen Mitgliedern den Lehrausflug an die Ausstellung empfohlen – unter der Bedingung, dass dieser professionell vorbereitet werde.

Demnächst in Köln

Die Organisatoren von «Körperwelten» waren sehr zufrieden mit dem Verlauf der Ausstellung in Basel und äuserten sich lobend über ihre Aufnahme am Rheinknie. Die Ausstellung «Körperwelten» zieht nun nach Köln, wo sie vom 12. Februar bis 31. Juli 2000 auf dem Heumarkt zu sehen sein wird.

Weitere Informationen im Internet: www.koerperwelten.com. hw.



Genialer Schachzug? «Körperwelten» wurde zum absoluten Publikumserfolg.



Fotos: Heidi Schwarz

Süsses Gift Sponsoring

Vom Länderspiel bis zum Gartenfest, von der Oper bis zur Expo – ohne Sponsoringgeld läuft fast nichts mehr. Die Schweizer Schulen schienen lange Zeit immun gegen das süsse Gift. Doch damit ist es vorbei.

Der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) veröffentlicht nun Richtlinien zum Thema Fundraising und Sponsoring. Er hält fest: «Das öffentliche Bildungswesen wird grundsätzlich über die Staatshaushalte finanziert.»

Lehrerin Eliane K. ist stolz. Ihre Medienkunde hat wieder mal voll eingeschlagen. Zu Beginn konnten sich ihre Sekundarschülerinnen und -schüler über Videokonferenz mit einem Journalisten in Cooktown (Australien) unterhalten. Dann fertigten sie mit eigenen Texten und aus dem Internet geladenen Bildern eine Zeitung an, die sie sogleich auf dem Farb-Laserprinter ausdrucken konnten, um sie anschliessend mit nach Hause zu nehmen. Und das alles ohne einen zusätzlichen Rapen aus der Schulkasse. Während ein melodisches «Dingdong» das Ende des Schulvormittags anzeigte, sagte Elisabeth K. noch brav, wozu sie vertraglich verpflichtet war: «Diese Unterrichtseinheit, liebe Schülerinnen und Schüler, wurde euch ermöglicht durch IBM, Swissair und BILDUNG SCHWEIZ.»

Gesellschaftlich akzeptiert

Anstatt uns zu sorgen, dass sich auch an Schweizer Schulen in absehbarer Zeit solche Szenen ereignen könnten, sollten wir uns vielmehr fragen, weshalb es noch nicht so weit ist. Denn Sponsoring – die Förderung von kulturellen, sportlichen und anderen Aktivitäten mit der Absicht, daraus kommerziellen Nutzen zu ziehen – ist heute gesellschaftlich durchgehend akzeptiert. Die Diskussionen über «Leibchenwerbung» im Sport der Sechziger- und Siebziger Jahre wirken beinahe treuherzig, angesichts der

Bepflasterung auch von Amateuren mit Werbebotschaften aller Art. Kaum ein Zeitungsleser stört sich noch daran, dass zum Beispiel ein Basler Tennisturnier in den Medien durchgehend als «Davidoff Swiss Indoors» erscheint; auch kaum ein Journalist, dem sich dagegen die Feder sträuben würde.

Heinz Weber

Alexander Pereira, Intendant des Zürcher Opernhauses, wird zwar auch für gute Aufführungen gelobt; noch mehr Ansehen geniesst er freilich, weil es ihm

gelingt, jährlich rund 7,5 Millionen Franken aus Sponsorgeldern locker zu machen (bei 55 Millionen Franken Subventionen). Der Kollege vom Theater Basel, der es nur auf 300 000 Sponsoringfranken pro Jahr bringt, muss sich mangelnde Professionalität im Marketing vorwerfen lassen.

Organisatoren von Projekten wie die Expo 01/02 aber auch von Armeeschauen oder Behindertenfahrdiensten setzen Sponsoring heute in ihre Budgets ein, bevor auch nur eine vage Zusage vorhanden ist. Öffentliche Geldgeber machen gar ihre Beiträge davon ab-



hängig, dass auch private Gelder in bestimmtem Ausmass fliessen.

Gesucht: Imagetransfer

Im Gegensatz zum Mäzen alten Zuschnitts, der sich mit der Dankbarkeit der Geförderten und höchstensfalls persönlichem Ansehen zufrieden gibt, hat der Sponsor heute klare, wirtschaftswissenschaftlich gestützte Vorstellungen davon, was er für sein Fördergeld bekommen will. Die plumpe Reklame-rechnung, dass Besucher eines von Süsswasserfabrikanten gesponsorten Fussballmatches unweigerlich Durst auf die betreffenden Süsswasser bekämen, ist längst passé.

Auch die Annahme, der Sponsor fordere für sein Geld direkte inhaltliche Anpassung, trifft heute nur noch in provinziellen Varianten zu. In einem 1998 in Deutschland veröffentlichten «Sponsoring-Ehrenkodex» verpflichten sich 50 grosse Unternehmen (darunter VW, Hoechst, IBM und Sony) ausdrücklich, sich nicht in «Inhalte und Konzepte» der unterstützten Veranstaltungen und Institutionen einzumischen. Dennoch, wird betont, sei Sponsoring nicht selbstlos, sondern ein Geschäft, bei dem der Geldgeber am positiven Image des Geförderten teilhaben möchte.

Der Sponsor sucht den sogenannten Imagetransfer und die Nähe zur angepeilten Zielgruppe. Beispiel: Die Warenhauskette Epa verpflichtete sich kürzlich, auf längere Frist 80 000 Franken pro Jahr beim Jazzfestival Willisau einzuschiessen. Damit will das unter dem Ruf «billig und bieder» leidende Haus

vom kreativ-dynamischen Image der Jazzmusik und des Willisauer Organisations Niklaus Troxler ein Stück abschneiden. Falls als Resultat der Verbindung in TV-Spots Jazzrhythmen erklingen und in Epa-Filialen Willisau-Tickets zu kaufen sind, so ergibt das gegenseitigen Nutzen über die finanzielle Beteiligung hinaus.

«Schulprojekt 21»

Die öffentlichen Schulen waren gegen das süsse Gift des um sich greifenden Sponsoringwesens bisher weitgehend immun. Zwar hat private Unterstützung der Bildung Tradition (von Holzschicht und Hamme für das arme Schulmeisterlein bis zu «Schweizer Jugend forscht»), aber Sponsoring nach den beschriebenen Gesetzen war in der Schweiz kaum bekannt.

Dies änderte sich, als Ernst Buschor, Bildungsdirektor des Kantons Zürich, im Februar 1998 das «Schulprojekt 21» vorstellte. In ausgewählten Klassen sollten Erfahrungen mit Frühenglisch, alters- und klassenübergreifenden Lerngruppen sowie mit dem Einsatz des Computers ab der ersten Klasse gesammelt werden. Der Clou: Firmen und Private sollten die nötigen Geräte, Softwarelizenzen und Internet-Zugänge zur Verfügung stellen oder mitfinanzieren. Dies wird seit 1998/99 in der Pilotgemeinde Affoltern am Albis und dieses Schuljahr in elf weiteren Gemeinden des Kantons Zürich auch praktiziert.

Gegen das Vorhaben erhob sich sofort Widerstand aus der Lehrerschaft. Dabei handelt es sich nicht um den – längst



zum Scheitern verurteilten – Versuch, die Schule «werbefrei» zu halten. Vielmehr geht es um den Grundsatz, dass der obligatorische Unterricht durch den Staat finanziert werden muss, und darum, dass Sponsoren auf Lerninhalte Einfluss nehmen. Befürchtet wird in der Schule, was in der Kultur zum Teil schon geschehen ist: Der Staat zieht sich aus der Finanzierung zurück und überlässt privaten Geldgebern das Feld. Anzunehmen, dass dies keinen Einfluss auf die vermittelten Inhalte habe, wäre blauäugig. Da Sponsorengelder nicht mit der Giesskanne verteilt werden, muss um sie gekämpft werden. Gewinn-

Unterschiede

Fundraising

Unter Fundraising versteht man die systematisch geplante Mittelbeschaffung (Geld, materielle, personelle oder technische Unterstützung bzw. Ressourcen).

Beispiel: Eine Schule beschafft sich zusätzliche Finanzen durch Vermietung ihrer Sporthalle an Clubs, durch bezahlte Theateraufführungen, durch den Verkauf selbst hergestellter Waren usw.

Minifundraising

Ein Preis, eine Gabe oder konkrete Unterstützung (personell und/oder

materiell) werden der Schule kostenlos und ohne weitere Erwartungen und Folgen gratis zur Verfügung gestellt.

Beispiele: Geschäfte im Dorf oder Quartier werden per Bittbrief um Preise für die Wettkampfsieger am Sporttag angefragt. Ein Schreiner, Vater eines Schülers, liefert zur Projektwoche zum Thema Haustiere einen alten Hasenstall und bessert ihn gleich aus.

Sponsoring

Sponsoring ist eine Form der Unternehmenskommunikation mit dem Ziel, die persönliche Nähe zum Kunden (Kundenbindung) zu erreichen. Sponsoring basiert im Unterschied zum neutralen

Fundraising auf Leistung und Gegenleistung, das heisst auf Interessen und dem Zweck, bestimmte Ziele zu erreichen.

Beispiel: Ein Klassenzimmer wird kostenlos mit PCs und Software einer bestimmten Firma ausgerüstet. Die Gewöhnung der Schüler an Geräte dieses Typs und ein allfällig daraus entstehendes Interesse an diesem bestimmten Produkt können als Gegenleistung der Schule verstanden werden und sind beabsichtigt.

(Aus dem LCH-Handweiser «Fundraising und Sponsoring an öffentlichen Schulen»)



ner im Kampf ist, wer das für die Geldgeber attraktivere «Programm» oder die attraktivere Zielgruppe anzubieten hat. Schulen erster und zweiter Klasse sind so programmiert.

Bundesrat und Bundesgericht haben Beschwerden gegen das Projekt abgewiesen, allerdings nur aus formalen Gründen. Zumindest im Versuchsstadium sei die Unabhängigkeit der Schulen nicht gefährdet, entschieden die höch-

sten Instanzen, über mehr mussten sie (noch) nicht befinden.

Spielregeln für Schulsponsoring

Die Standespolitische Kommission des LCH (mit Unterstützung einer Delegation des Zürcher Lehrerinnen und Lehrerverbandes) hat nun einen «Handweiser zum Umgang mit Fundraising und Sponsoring an öffentlichen Schulen» erarbeitet. Darin wird einerseits der

enge Spielraum aufgezeigt, in dem die «externe Finanzierung» vor allem des obligatorischen Unterrichts sich zu bewegen hat. Andererseits ermuntern die Autoren durchaus zu kreativer Nutzung dieses Spielraums. Fundraising – also die systematische Mittelbeschaffung für ein zeitlich und im Umfang begrenztes Projekt – wird dabei gegenüber einer intensiveren Sponsoringbeziehung favorisiert. Wichtig ist, dass die eingesetzten Gelder klar ausgewiesen werden. Und: «Niemand darf verpflichtet werden, an Fundraising- oder Sponsoraktivitäten teilzunehmen.»

Kompromisslos geben sich die Autoren, wo es um die politische Wurst geht: «Der LCH wendet sich klar gegen eine Finanzpolitik, die auf der einen Seite Sparmassnahmen propagiert und auf der anderen Seite einen Teil der gesparten Gelder via Sponsoring in den Schulen einsetzen lassen will. Die Finanzströme im Bildungswesen müssen grundsätzlich in öffentlicher Kontrolle bleiben und können nicht auf diese Weise umverteilt werden.»

Das sieht übrigens auch die Wirtschaft nicht anders: «Sponsoring macht für uns nur dann Sinn, wenn es sich um ein innovatives Projekt mit Pilotcharakter handelt, wie es beim Schulprojekt 21 der Fall ist», erklärt Andrea Brack, Marketingleiterin von Apple Schweiz: «Sponsoring, um damit Löcher in öffentlichen Kassen zu stopfen, sehen wir nicht. Das könnten wir uns auch gar nicht leisten.»

Arbeitsgruppe der Standespolitischen Kommission (Autoren des Handweisers):

Beat W. Zemp

ZP LCH und Präsident der AG

Urs Schildknecht

ZS LCH und Protokollführer

Lilo Lätzsch

Präs. des Stadtzürcher LV

Dora Geissberger

Präs. der StaKo ZLV

Ueli Zulauf

Zentralsekretär ZLV

Bernhard Rüdi

RA und Verbandsjurist ZLV

Claude Bollier

Präs. der PK LCH und Redaktor des Handweisers

Im vergangenen Jahr wurde der 18-jährige Schüler Michael Cameron in Evans im amerikanischen Bundesstaat Georgia für einen Tag von der Schule suspendiert. Sein Vergehen: Er hatte am offiziellen «Coke Day» ein T-Shirt mit der Aufschrift «Pepsi» getragen.

NZZ vom 5.8.1999

«Sponsoring muss man lernen»

Um den Bau einer eigenen Mensa zu finanzieren, spielen das Gymnasium Liestal und sein Rektor Guy Kempfert virtuos auf dem Instrumentarium der Geldbeschaffung.



Foto: Stefan Holenstein

Doppelpass: FCB-Spieler drücken am Gymnasium Liestal die Schulbank und organisieren im Gegenzug einen Benefizmatch zugunsten der Mensa.

Das Gymnasium Liestal, 1963 für rund 300 Schüler gebaut, verfügt auch nach mehr als 37 Jahren noch über keine Mensa. Seit vier Jahren kochen ein bis zwei Mal wöchentlich Mütter und Väter 60 bis 70 Mittagessen. «Das Essen ist immer toll, die Leute stehen Schlange», so Gymi-Rektor Guy Kempfert. Aber das reiche bei rund 900 Schülerinnen und Schülern nirgends hin. Das Bedürfnis nach einer Möglichkeit zur regelmässigen warmen Verpflegung bei einem heute durchschnittlichen Zwölfstundentag mit einer Mittagspause von einer Dreiviertelstunde war auch seitens der Lehrerschaft vorhanden.

Das Anliegen einer schuleigenen Mensa – die auch als Aufenthaltsraum und

polyvalenter Veranstaltungssaal dienen kann – wurde mehrmals der Kantons-

Sponsoring an unserer Schule? Dieser Gedanke löste nicht nur Freude aus. «Jetzt kommen amerikanische Verhältnisse», hiess es etwa. Begriffe wie New Public Management, Teilautonomie oder Leistungsauftrag führten zu grosser Verunsicherung.

regierung vorgetragen. «Als wiederholt ein Nein vorlag, haben wir uns entschlossen, einen privaten Trägerverein

zu gründen.» Im Rahmen des Globalbudgets – seit 1995 ist das Gymnasium Liestal teilautonom – hatte die Schule die Möglichkeit, durch Erwirtschaften von Drittmitteln zu Geld zu kommen, um damit eine Mensa einzurichten.

Sponsoring an unserer Schule? Dieser Gedanke löste nicht nur Freude aus. «Es gab unter der Lehrerschaft einen Aufruhr. «Jetzt kommen amerikanische Verhältnisse», hiess es etwa. Begriffe wie New Public Management, Bildungsgutschein, Teilautonomie oder Leistungsauftrag führten zu grosser Verunsicherung. Dabei, so Kempfert, gebe es eigentlich schon seit Jahren Sponsoring an jeder Schule, beispielsweise bei der Aufführung eines Theaterstücks.

Angst vor Beeinflussung

Zu harten Auseinandersetzungen kam es auch mit Teilen der Schülerschaft. Derzeitige und ehemalige Schüler kritisierten, dass bei dieser Form der Finanzierung die Schule durch die Wirtschaft beeinflusst werde. «Aber die Auseinandersetzung war gut, das war wirklich ein Stück Schulentwicklung.»

Mit FCB-Trainer Christian Gross vereinbarte Rektor Guy Kempfert, dass Fussballspieler Englisch, Deutsch und Computerkurse am Gymnasium belegen. Im Gegenzug organisiert der FCB ein Benefizspiel, dessen Ertrag teilweise der Mensa zufließt.

Guy Kempfert konnte die kritischen Stimmen beruhigen. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrern, Schülerinnen und Schülern, Mitgliedern der Aufsichtskommission und der Schulleitung, erarbeitete im Mai 1998 ein Sponsoringkonzept mit zehn goldenen Regeln. Der härteste Brocken seien dann die Verhandlungen mit der Baselbieter Regierung gewesen. Die Erziehungsdirektion sei dem Projekt zu Beginn sehr skeptisch gegenüber gestanden. «Schliesslich gab es grünes Licht. Und nach Vorliegen von Detailprojekten, Konzepten und Bauplänen hiess es, ihr könnt weitermachen. Wir geben euch ein Stück Land im Baurecht.» An die Kosten von voraussichtlich rund 1,3 Millionen Franken bezahlt der Kanton eine Viertelmillion.

Konzept der drei Säulen

Das Sponsoringkonzept für die Mensa stützt sich auf drei Säulen: Privatpersonen können den Neubau mit einem Beitrag von 100 Franken unterstützen. Mit 5000 Franken Beitrag sind Firmen Mitglied des Gönnerklubs. Weiter verzichten die am Neubau beteiligten Unternehmen auf ihre Margen.

«Sponsoring muss man lernen», sagt Guy Kempfert. So galt es zu überlegen, wie man als Schule aktiv Sponsoring betreiben könne. Sponsoring sei auch verknüpft mit PR (Public Relations). «Die Schule muss öfters in der Zeitung erscheinen. Unter dem Motto: Tue Gutes und lass darüber schreiben.» Wichtig sei auch der Kontakt zu Persön-

lichkeiten und Unternehmen sowie die Kontaktpflege. «Das erfordert einiges an Management und braucht viel Zeit und Energie.»

Als Beispiel nennt Kempfert das Projekt mit dem FC Basel (FCB). Mit FCB-Trainer Christian Gross vereinbarte Kempfert, dass Kaderspieler Englisch, Deutsch und Computerkurse am Gymnasium belegen. Im Gegenzug organisiert der FCB ein Benefizspiel, dessen Ertrag teilweise der Mensa zufließen wird. Ebenso trainieren talentierte Schüler zu Spezialkonditionen beim FCB, während dieser Busse für den Transport kostenlos zur Verfügung stellt. Für Guy Kempfert ist diese Art der Zusammenarbeit optimal und bietet willkommenes Potenzial, um die Schule in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Zur Zeit beträgt der Stand der eingegangenen Sponsoringgelder 800 000 Franken. Kempfert ist zufrieden und zugleich optimistisch, dass die restlichen Mittel zusammenkommen. «Es macht Spass, wenn man merkt, dass von aussen Unterstützung kommt.» Er hofft, dass mit dem Bau noch in diesem Jahr begonnen werden kann. «Es muss absehbar sein, sonst erlahmen die Kräfte.»

Die neue Mensa soll übrigens auch für die Anwohner und andere Schulen geöffnet sein. Die Namen der Sponsoren werden auf einer Tafel und auf der Homepage im Internet sowie in der geplanten Festschrift «verewigt».

Madlen Blösch

Edler Spender unterhöhlt die Bundesverfassung

Aus Spargründen strich die Thurgauer Erziehungsdirektion auf das Schuljahr 1999/2000 eine von drei Lehrerstellen an der Primarschule von Herdern. Die 48 Schülerinnen und Schüler des 1. bis 6. Schuljahres hätten in zwei Klassen unterrichtet werden müssen – dies, obwohl dadurch die ältere Gruppe die im Kanton Thurgau zulässige Klassengrösse von 28 Kindern überschritten hätte. Trotz energischem Widerstand der Schulbehörde von Herdern hielt die Erziehungsdirektion an ihrem Entscheid fest.

Da sprang ein vermögender Vater von zwei schulpflichtigen Kindern in die Bresche: Der Unternehmer aus der Computerbranche bezahlt die Aufwendungen für die gestrichene Stelle von rund 60 000 Franken.

Beim Kanton begrüsst man die «kreative Lösung» und Erziehungsdirektorin Vreni Schawalder empfing den edlen Spender persönlich. Doch der Berufsverband mag in diesen Jubel nicht einstimmen. «Wir stehen der Sache sehr kritisch gegenüber» erklärte Magnus Jung, Präsident des Verbandes der Thurgauer Lehrerschaft. In der Bundesverfassung steht: «Die Kantone sorgen für ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht.» Diese Bestimmung wird unterlaufen, wenn es vom Vorhandensein und von der Spendierlaune vermögender Eltern abhängt, ob Klassen geführt werden oder nicht. Kommt hinzu, dass diese private Unterstützung bzw. die Bezahlung der Lehrperson jederzeit wieder entzogen werden kann.

Mit dem Begriff Sponsoring – der finanziellen Unterstützung zu gegenseitigem Nutzen nach klar festgelegten Spielregeln – hat diese Einzelaktion im Kanton Thurgau nichts zu tun.

hw.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident des LCH

Ohne Sponsoring wird heute kein Fussballspiel angepfiffen, keine Opernarien gesungen und kein Quartierfest veranstaltet. Einzig die Schule scheint mit dieser Finanzierungsart noch Probleme zu haben. Warum?

Niemand ist verpflichtet, an einem Fussballspiel oder an einer Oper teilzunehmen! Das in der Bundesverfassung festgeschriebene Recht auf eine Grundausbildung und die damit verbundene Schulpflicht gilt aber für alle. Daher stimmt dieser Vergleich nicht. Zudem haben wir es in der Volksschule mit minderjährigen Kindern und Jugendlichen zu tun, die auch in anderen Bereichen besonderen Schutz und Fürsorge vom Gesetzgeber erhalten. Die von LCH postulierte besondere Sorgfaltspflicht beim Umgang mit Sponsoring an den Schulen ist daher keine Ausnahmeregelung, sondern nur die sinngemässe Fortsetzung dieses Schutzgedankens. Dass behördliche Regelungen notwendig sind, beweisen ja die Beispiele aus den USA, wo Schülerinnen und Schüler in einigen öffentlichen Schulen für Trendanalysen und als Konsumobjekte missbraucht werden.

«Es besteht die Gefahr, dass der Staat sich zurückzieht»

Nicht Überempfindlichkeit gegenüber kommerziellen Einflüssen, sondern Sorge um das Recht auf Grundschulbildung hat den LCH bewogen, Richtlinien zum Sponsoring zu erarbeiten, betont Zentralpräsident Beat W. Zemp im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ.

Warum hat sich der LCH überhaupt mit dem Thema Sponsoring und Fundraising an öffentlichen Schulen befasst?

Das Thema ist nicht nur im Ausland aktuell geworden. Auch in der Schweiz haben wir es zunehmend mit Schulsponsoring zu tun. Gerade im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie wird vielerorts mit Sponsoring gerechnet, ohne sich klar zu machen, was dies eigentlich für die Schulen bedeutet. Der Trend zur Teilautonomie von Schulen, die über ein Globalbudget verfügen und die Möglichkeit erhalten, Fremdmittel selber zu erwirtschaften, verstärkt die Problematik zusätzlich. Aktuell ist das Thema aber im Zusammenhang mit der Finanzierung des Zürcher Schulversuchs geworden, bei dem ein Teil der notwendigen Mittel für die Einführung von Informatikunterricht und Frühenglisch auf der Primarschule direkt durch die Wirtschaft erbracht wurde.

Niemand wird einen bestimmten Computer kaufen oder eine bestimmte Versicherung abschliessen, nur weil das Unternehmen eine Theateraufführung oder den Wetterbericht unterstützt. Auch Kinder und Jugendliche durchschauen doch heute die Sponsoringmechanismen – oder nicht?

Da bin ich anderer Meinung. Warum in aller Welt sollen Firmen Hunderte von Millionen Franken für Werbung ausgeben, wenn diese nutzlos verpufft und dadurch kein «return on investment» erreicht wird? Kommt dazu, dass in den Schulen ganze Generationen von zukünftigen Konsumenten quasi flächendeckend mit Werbung «beglückt» werden könnten und erst noch mit staatlichem Segen. Gerade im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien spielt es natürlich eine Rolle, mit welchen Programmen und

Computern Kinder und Jugendliche ihre Lernerfahrungen machen.

Vielerorts wird Schulen und Lehrkräften heute mehr oder minder aufgezwungen, sich nach externen Finanzquellen umzusehen, wenn sie den Schülerinnen und Schülern einen attraktiven Unterricht bieten wollen. Gibt es Möglichkeiten, sich dagegen zu wehren?

Diese Feststellung würde ich so für die Schweizer Schulen nicht stehen lassen. In den meisten Fällen ist noch genügend Geld vorhanden, wenn es darum geht, Anschauungsmaterial oder Medien für einen attraktiven Unterricht anzukaufen. Aber es besteht natürlich die Gefahr, dass sich der Staat vermehrt auch aus dem Kernbereich des Unterrichtens zurückzieht, wenn die Mittel immer knapper werden. Sponsoring und Fundraising haben aber im Kernbereich nichts zu suchen! In unserem Handweiser haben wir in den Empfehlungen eine klare Trennlinie gezogen. Es ist Aufgabe der Lehrerverbände, Verstösse gegen diese Grundregel anzuprangern und zu verlangen, dass genügend öffentliche Mittel für den Unterricht zur Verfügung gestellt werden.

Der LCH reagierte heftig auf die Finanzierung einer zusätzlichen Schulklasse im Kanton Thurgau durch einen vermögenden Vater. Was ist daran nicht statthaft, zumal der Mann keine Bedingungen stellte?

Die Gegenleistung für dieses «Sponsoring» einer Lehrerstelle bestand natürlich darin, dass die Klasse, in der die beiden Kinder des vermögenden Vaters sind, nicht mit einer Parallelklasse zusammengelegt wird, obwohl dies von den gesetzlich vorgeschriebenen Richtzahlen her möglich gewesen wäre. Wenn dieses Beispiel Schule machen



Foto: Stefan Holenstein

Umstrittenes Sponsoring: Schulen als Bannerträger der Wirtschaft?

würde, dann wäre die Klassengrösse in Zukunft abhängig von der Finanzkraft der Eltern, die dadurch direkt in die Zusammensetzung einer Klasse eingreifen könnten. Dieses Vorgehen wäre hoch problematisch und ist unseres Erachtens mit einer demokratischen Volksschule nicht verträglich.

Was wäre davon zu halten, wenn Private zusätzliche Schulleistungen finanzieren, zum Beispiel eine Hochbegabtenklasse?

In jedem Schulgesetz der Schweiz steht sinngemäss der Satz, dass die öffentliche Schule die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler fördern soll, damit sich die vorhandenen Neigungen und Eigenschaften bestmöglich entwickeln können. Das gilt natürlich auch für Hochbegabte. In den letzten 20 Jahren hat die öffentliche Schule viel getan, um den Lernschwachen zu helfen. Die Hochbegabtenförderung ist dabei zu wenig beachtet worden. Heute ist dieses Defizit aber von der öffentlichen Schule erkannt. Mit einer «Binnendifferenzierung» im normalen Unterricht lässt sich das Problem aber nicht einfach lösen. Es braucht schon spezielle Fördermassnahmen und Sonderanstrengungen. Wenn hier Private oder Schulen zum Beispiel den Besuch von ausserschulischen Ver-

anstaltungen für Hochbegabte durch Sponsoring oder Fundraising finanzieren wollen, ist dagegen nichts einzuwenden. Hingegen halte ich das Bilden von reinen Hochbegabtenklassen für falsch.

Der LCH-Handweiser empfiehlt anstelle von Sponsoring das offenbar weniger bedenkliche Fundraising. Allerdings müssen dabei Schulkinder und Lehrkräfte oft Zeit und Energie aufwenden, die dann für den Unterricht fehlen...

Das kann in der Tat ein Problem werden, wenn solche Aktivitäten den eigentlichen Unterricht zu stark in Mitleidenschaft ziehen. Andererseits muss man natürlich auch den gemeinschaftsbildenden Wert sehen, der zum Beispiel in einem Weihnachtsbazar-Verkauf einer Schule steckt. Entscheidend dabei ist, dass Lehrpersonen nicht zu Fundraising-Aktivitäten verpflichtet werden können. Wenn sie dies aber im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit freiwillig tun, kann der Nutzen für die Schule und die Schülerschaft durchaus positiv sein. Der Umgang mit dem erwirtschafteten Geld muss jedoch klar geregelt sein, damit keine rechtlichen Probleme entstehen können.

Gibt es eine kurze Faustregel, unter welchen Bedingungen externe Finanzierung von Schulbedürfnissen abzulehnen ist?

Der LCH lehnt jegliche «externe» Finanzierung des obligatorischen Unterrichts und des damit verbundenen Kernbereichs der schulischen Tätigkeit ab, weil dadurch der Grundsatz in der Bundesverfassung verletzt würde und weil Sponsoren ihr finanzielles Engagement je nach Wirtschafts- und Interessenlage unter Umständen sehr schnell zurückziehen können. In solchen Fällen müssten Schulen dann entweder ihr schulisches Angebot drastisch reduzieren oder Konkurs anmelden, wie dies in angelsächsischen Ländern schon geschehen ist. Öffentliche Schulen sind aber keine Fussballklubs oder Freizeiteinrichtungen, die man mehr oder wenig beliebig mit Geld ausstatten kann oder eben nicht.

Interview Heinz Weber

Bestellatalon Handweiser Fundraising und Sponsoring an öffentlichen Schulen

___ Ex. Handweiser
Format A4, 32 Seiten, Fr. 16.50,
ab 10 Ex. Fr. 12.50

Name

Vorname

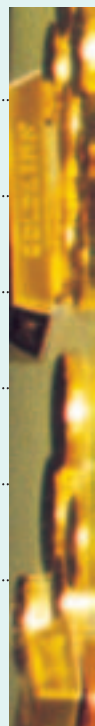
Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an:
LCH-Sekretariat, Ringstrasse 54
Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/315 54 54
Fax 01/311 83 15



Zehn Verbandsjahre gefeiert: WeLCH ein Zirkus!

Der LCH feierte sein Jubiläum am 18. Dezember 1999 mit einer Vorstellung des Zirkus Conelli auf dem Zürcher Bauschänzli



LCH-Artisten:
Zentralpräsident Beat W. Zemp,
Vizepräsidentin Silvia Weber.

Fotos: Christian Speck

Lehrerinnen und Lehrer als wilde Tiere, ihr Präsident als Dompteur: Das LCH-Geburtsfest verlief ohne trockene Reden und eitles Schulterklopfen. 300 Gäste feierten und erkannten sich im symbolträchtigen Spiegel des Zirkus wieder.

«Als Vertreter der Zirkusdirektoren darf ich den Artisten gratulieren», sagte in seinem launigen Grusswort Hans Rudolf Stöckling, Präsident der Erziehungsdirektoren-Konferenz, und ergänzte: «Wir

sind uns wohl bewusst, dass die Leute am Schluss der Vorstellung nicht sagen, «Das war ein sauguter Direktor».» Zirkus-Metaphern waren leicht zur Hand bei der Jubiläumsfeier «10 Jahre LCH». Der

erfolgreiche Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer – innert zehn Jahren von 25 000 auf 50 000 Mitglieder gewachsen – feierte diesen runden Geburtstag am 18. Dezember nicht etwa in



Kraftvoll und elegant: Duo Liazeed.



Flexibel und harmonisch: Irina Moulik.



Sprühende Lichter: Die LCH-Geburtstagsorte.



LaCH-Nummer: Fritz und Gaston.

einem nüchternen Kongressaal, bei trockenen Reden und wohlfeilem Schulterklopfen, sondern in der poetischen Atmosphäre des Weihnachtszirkus Conelli auf dem Zürcher Bauschänzli. Die LCH-Verantwortlichen hatten eine ganze Vorstellung inklusive Speis und

Trank eingekauft; rund 300 LCH-Kaderleute aus den Mitgliedorganisationen und den LCH-Gremien sowie aus Bildung, Bildungsverwaltung und -politik liessen sich bezaubern vom neunjährigen «Prinzen der Lüfte», Roman Tomarov, den Clowns Fritz und Gaston, der

Sängerin Gunvor («Music was my first love») und vielen anderen Artistinnen und Artisten.

Das Publikum hielt den Atem an, als das Clown-Duo vier starke Männer aus dem Pädagogenkreis in die Manege bat, diese im Geviert gruppierte und ihnen an-



Manchmal hilft energisches Trommeln: Dancing Gauchos.

schliessend buchstäblich die Stühle unterm Hintern wegzog. Zur allgemeinen Verwunderung und Begeisterung folgte kein Zusammenbruch – die vier erwiesen sich als tragfähiger Verband.

«Gemischte Raubtiernummer»

Ein Akteur war im Hochglanzprogramm nicht verzeichnet; er wurde von Zirkusdirektor Cony Gasser persönlich angesagt: «Beato Zemp» alias Beat W. Zemp, Präsident des LCH, in zünftiger Livrée. Zemp wies darauf hin, man feiere an diesem Abend nicht nur zehn Jahre LCH, sondern auch 150 Jahre organisierte Lehrerschaft, denn am

30. Juni 1849 hatten 250 engagierte Pädagogen in Lenzburg den Schweizerischen Lehrerverein (SLV) gegründet. Zemp stellte sich vor als Dompteur, dem die Präsidentenkonferenz des LCH bisweilen vorkomme wie eine gemischte Raubtiernummer und die Erziehungsdirektoren-Konferenz als Elefantenrunde erscheine.

Fünf Paare für zehn Jahre

Zum anschliessenden zirkensischen Jubiläumsakt bat Zemp fünf Paare von Kolleginnen und Kollegen in die Manege: Margrit Roduner (Zentralsekretärin des Kindergärtnerinnenverbandes) mit

Pius Egle (Sekretär des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes); Brigitta Krättli (Präsidentin der Liechtensteinischen Lehrerschaft) mit Andreas Schweizer (Präsident und Streikführer im Aargau); Irene Hänsenberger (Geschäftsführerin des Bernischen Lehrerinnen und Lehrervereins) mit Max Müller (Anführer der Baselbieter Pädagogen); Charlotte Peter (Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands) mit Toni Strittmatter (Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH); schliesslich Silvia Weber (Vizepräsidentin des LCH) mit Zentralsekretär Urs Schildknecht. Gemeinsam ergaben die Herbeizitierten, gemäss Beat W. Zemp, «die perfekte LCH-Kommission» – austariert nach Geschlechtern und Geografie, nach Stufen und Funktionen.

Funktion der Ausgewählten war es dann, nach etlichem zirkensischem Zeremoniell, zehn Wunderkerzen auf der vom Liestaler Confiseurmeister Kurt Krattiger gestalteten Geburtstagstorte zu entzünden. Zuvor waren sie noch nach ihren Wünschen für den jubilierenden Verband befragt worden. Toni Strittmatter brachte es auf den Punkt, indem er diesem dasselbe wünschte wie seinem für den kommenden Tag erwarteten zweiten Kind: «Intelligenz, Frechheit und eine Prise Humor.»

hw.



Tragfähiger Verband:
Vier Lehrer in der Manege.

1849–1989–1999

Vom Lehrerverein zum LCH

«a) Verbrüderung der schweizerischen Lehrer. b) Förderung des Erziehungswesens in Schule und Haus durch alle Theile unseres Vaterlandes, soweit dieses in dem Bereiche eines Vereines liegen kann.» – So lautete der Zweckartikel in den ersten Statuten des Schweizerischen Lehrervereins, beschlossen am 30. Juni 1849 zu Lenzburg.

Von Verbrüderung steht nichts mehr in den Statuten des LCH (Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer), welche die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins am 28. Oktober 1989 genehmigte. Nüchtern ist dafür die Rede vom Entstehen für die Interessen und Anliegen der Mitglieder als Arbeitnehmende, von der Mit-

gestaltung der schweizerischen Schul- und Bildungspolitik, vom Einsatz für eine optimale Aus- und Fortbildung der Lehrerschaft auf allen Stufen.

In den vergangenen zehn Jahren habe der LCH «den Zusammenhalt und das Selbstbewusstsein der Lehrpersonen gestärkt», heisst es selbstbewusst in einem Informationsprospekt zum Jubiläum, der auch dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ beiliegt. Der Leistungsausweis auf knappem Raum zeigt auf, wie sich der LCH durch Studien, Projekte, Stellungnahmen und Publikationen für gute Anstellungs- und Arbeitsbedingungen einsetzt, politische und pädagogische Hilfestellungen leistet und schliesslich seinen Mitgliedern diverse Dienstleistungen zu vorteilhaften Konditionen anbietet. «Bildung ist das Thema unserer Gesellschaft», schreibt LCH-Zentralsekretär Urs Schildknecht im Prospekt: «Bildung ist ein qualitatives Problem – dafür will die Lehrerschaft Geld erhalten. Bildung ist auch vorausschauende Sozialpolitik, indem sie die Chancen jedes Kindes und jedes Jugendlichen verbessert.»

LCH-Versicherungen: Exklusive Angebote für Mitglieder – jetzt NEU auch im Internet:

www.lch.ch/dienstleistung.htm (Benutzername: lch, Kennwort: zuritel)

Zwischen dem LCH und Züritel, dem Direktversicherer der «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft, besteht seit 1996 eine sehr gute Partnerschaft. Die Individualität und Exklusivität der Produkte sind bei unseren Mitgliedern auf sehr grosses Interesse gestossen, sind doch über 2000 Versicherungsverträge abgeschlossen worden.

Das Dienstleistungsangebot der LCH-Versicherungen bietet neue Möglichkeiten: Ab sofort können Sie Ihre persönlichen Versicherungsofferten in den Bereichen Motorfahrzeug, Privathaftpflicht und Hausrat auch per Internet anfordern. Die Adresse lautet: <http://www.lch.ch/dienstleistung.htm> (Benutzername: lch, Kennwort: zuritel) Das speziell für unsere Mitglieder zusammengestellte Angebot ist im übersichtlichen Baukastensystem aufgebaut. Sie haben somit die Möglichkeit, den Versicherungsschutz ganz nach Ihren persönlichen Wünschen zusammen zu stellen. Sie profitieren von 4 handfesten Vorteilen.

Vorteil Nr. 1: Risikogerechte Prämien

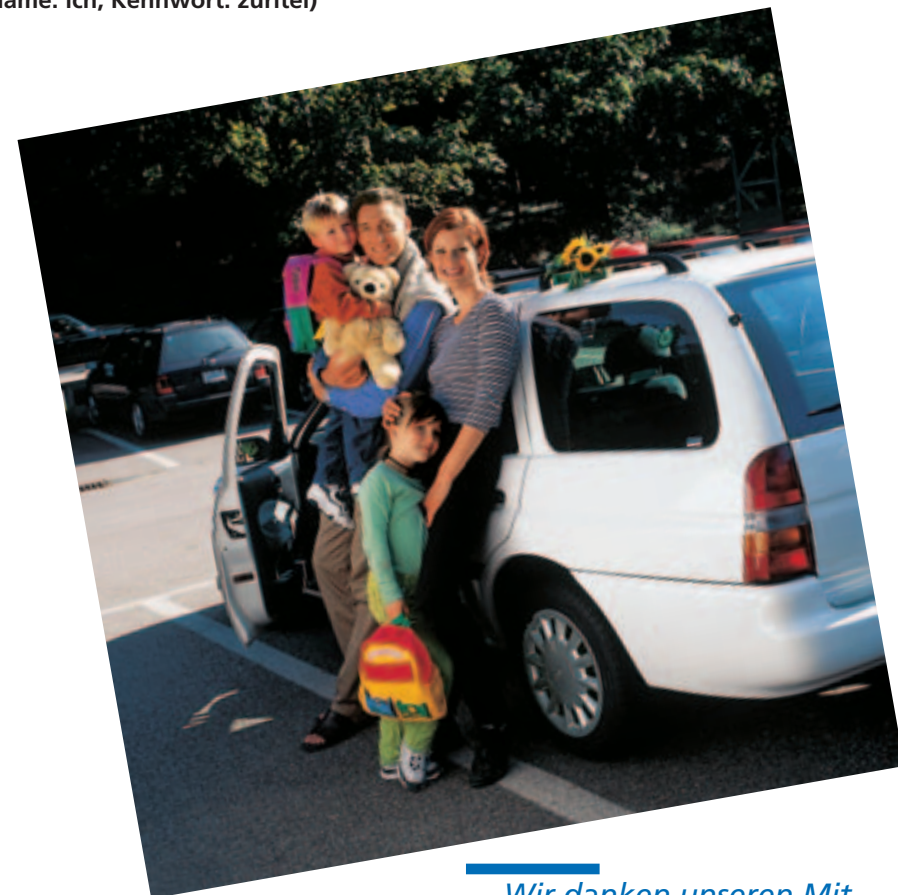
Die Vereinbarung mit Züritel beruht auf einer Risikoeinstufung der Mitglieder des LCH, die als sehr günstig beurteilt wurde. Dies wirkt sich positiv auf die Prämien aus.

Vorteil Nr. 2: Keine unnötigen Verzögerungen im Schadenfall

Im Schadenereignis sind Sie bei uns optimal aufgehoben. Wir erledigen einen Schadenfall schnell, unkompliziert und zuverlässig. Genau dafür wird eine Versicherung ja auch abgeschlossen. Bei der Motorfahrzeugversicherung gewährleisten wir Ihnen ausserdem Ihre Mobilität, wenn Sie einen unserer Help Points benötigen.

Vorteil Nr. 3: «Lehrer Plus»

Eine Exklusivität für unsere Mitglieder ist das «Lehrer Plus». Folgende Leistungen in Form eines Zusatzpaketes bieten



Wir danken unseren Mitgliedern für die Treue und wünschen Ihnen ein gutes Jahr 2000.

wir Ihnen in der Hausratversicherung an: Reiseschutz bei Schulreisen für Lehrer, Schüler und Begleitpersonen; notwendige Rettungsaktionen und Transporte; Deckung persönlicher Sachen im Klassenzimmer; Erstattung von Schlossänderungskosten bei Verlust von Schlüsseln.

Vorteil Nr. 4: Faire Konditionen

Wir sind von unseren Produkten und von unseren Dienstleistungen überzeugt. Das ist ein Grund, warum wir Sie nicht an lange Vertragslaufzeiten binden. Sie profitieren ausschliesslich von fairen Jahresverträgen.

Wir machen es Ihnen einfach. Ob das Angebot schriftlich, telefonisch oder

NEU per Internet angefordert wird, spielt keine Rolle. Durch die Beantwortung einiger Fragen erhalten Sie Ihr persönliches Angebot. Daraufhin haben Sie die Möglichkeit, in aller Ruhe zu prüfen, ob der vorgeschlagene Versicherungsschutz auch wirklich Ihren Bedürfnissen entspricht. Wir freuen uns, unseren Mitgliedern diese ausgereifte Dienstleistung anbieten und empfehlen zu können.

Für den Abschluss einer Versicherung, im Schadenfall oder bei anderen Kontakten steht Ihnen ein fachkundiges Team zur Verfügung. Somit ist gewährleistet, dass Sie in jeder Situation sofort gut beraten werden. Rufen Sie uns an: 0848 807 804.



LCH-Versicherungen

Das exklusive Versicherungsangebot für alle LCH-Mitglieder

Dank Ihrer Mitgliedschaft kommen Sie in den Genuss von sehr günstigen Prämien. Profitieren Sie sowie auch Ihr/e LebenspartnerIn von den ausserordentlichen Versicherungsangeboten.

Geprüft und empfohlen vom LCH

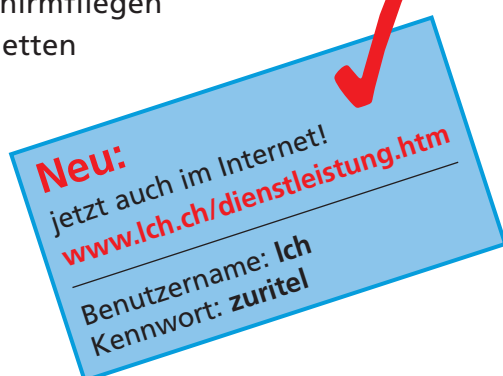


Autoversicherung

- Attraktive Bonussysteme
- 1-Jahresverträge – eine Selbstverständlichkeit
- Zusatzdeckungen – Sie bestimmen den Schutz nach Ihren Bedürfnissen

Hausrat- und Privathaftpflicht-Versicherung

- Rabatt nach 2 schadenfreien Jahren – auch die schadenfreien Jahre bei Ihrer Vorversicherung zählen
- Zusatzdeckungen für «Lifestyle-Sportarten» wie z.B. Gleitschirmfliegen
- Gratis Velovignetten



**Rufen Sie uns an
oder retournieren Sie
den Coupon!**

ZÜRITEL

Eine Dienstleistung der Zürich

☎ 0848 807 804

Versicherungsträger: «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft

Ja, ich interessiere mich für ein Angebot!


LCH-INS-GE-01.00-D

☐ Rufen Sie mich an: Datum _____ um (Zeit: 07.30–18.30 Uhr) _____ für ein unverbindliches Angebot

Name _____ Vorname _____

Tel. P _____ Tel. G _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Senden Sie den Coupon an: LCH-Versicherungen, Züritel, Postfach, 8307 Effretikon, Fax 0848 857 858

Die LCH-Anlagestrategie bewährt sich!

Die langjährige Investition ist die Vergangenheit und die Zukunft einer guten Geldanlage

Das neue Buch von Erwin W. Heri «Die acht Gebote der Geldanlage»* bietet mit anschaulichen Erklärungen einen guten Überblick über die Anlagestrategie der LCH-Finanzplanung. Auch er kommt zum Schluss: Der Zeithorizont ist das ausschlaggebende Kriterium für eine erfolgreiche Wertsteigerung Ihrer Investitionen!

Kurzfristige Erfolge, wie die LCH-Finanzplanung im Jahre 1999 mit der Empfehlung der Sarasin Anlagefonds feiern konnte (siehe Kasten), sind weniger hoch zu werten als die Dauer und die Diversifikation der Anlagen. Ganz bestimmt ist die Auswahl der Anbieter auch wichtig, doch nichts glättet das Risiko so wie ein langer Anlagehorizont.

Vergleich von Aktien und Obligationen

Heri kommt im Rahmen seiner Untersuchung bei einer Anlage in Aktien über 10 Jahre auf ein durchschnittliches Schwankungsrisiko (das Risiko eines grossen Verlustes während eines Jahres) von nur 4%, gleich hoch wie das jährliche Schwankungsrisiko einer reinen Obligationenanlage. Wenn Sie also Aktien über 10 Jahre anlegen, haben Sie dasselbe Risiko, wie wenn Sie Obligationen auf ein Jahr anlegen.

Demgegenüber rentieren die Aktien seit 1926 bis 1998 durchschnittlich mit 8,7% pro Jahr, Obligationen mit 4,6%: Sie haben mit Aktien also die doppelte Renditeaussicht bei langfristig gleichem Risiko.

Die Jahresergebnisse der Anlagefonds in Schweizer Franken der LCH Finanzplanung.

Die Jahresrendite 1999 der von der LCH Finanzplanung oft empfohlenen Sarasin-Anlagefonds legte im Jahre 1999 eine gute Basis für eine langfristig orientierte Anlage. Die richtige Auswahl, von Ihrem persönlichen LCH-Berater entsprechend Ihren Vermögensverhältnissen zusammengestellt, vermindert das statistische kurzfristige jährliche Schwankungsrisiko, wie Heri es unten nachweist, nochmals deutlich.

BlueChipSar	Aktienfonds	+ 41,23%
EquiSar	Aktienfonds	+ 57,50%
EuropeSar	Aktienfonds	+ 27,54%
TecSar	Aktienfonds	+ 100,45%
EmergingSar	Aktienfonds	+ 87,80%
GlobalSar	Aktien-/Obligationenfonds	+ 22,01%
OekoSar	Aktien-/Obligationenfonds	+ 14,88%
Swissmix	Aktien-/Obligationenfonds	- 1,15%
BondsSar	Obligationenfonds	+ 0,08%

Die acht Gebote der Geldanlage

In der Prägnanz seiner acht Gebote kommt Heri zu den gleichen Resultaten, wie die LCH-Finanzplanung. Wir erlauben uns, diese im folgenden etwas anzupassen und zu ergänzen:

1. Investieren Sie.
2. Trachten Sie nicht nach kurzfristigem Gewinn.
3. Versuchen Sie nicht, den «richtigen Moment» zu erwischen – es gibt ihn nicht.
4. Versuchen Sie nicht, den «richtigen Titel» zu finden – es gibt ihn nicht.
5. Versuchen Sie nicht, mehr zu wissen, als der «Markt», denn der «Markt» weiss viel.
6. Seien Sie diszipliniert.

7. Investieren Sie mit einer langfristigen Strategie.
8. Trauen Sie keinem – und wenn, nur erfahrenen Anbietern und ausgewiesenen Beratern.
9. Lassen Sie sich nicht vom Kostendenken leiten – Qualität hat ihren Preis.
10. Berücksichtigen Sie immer alle Faktoren Ihres Vermögens – Liegenschaften, Geldwerte, Versicherungen, Steuern – bevor sie investieren.

Willy Graf, LCH Finanzplaner

*Erwin W. Heri, Die Acht Gebote der Geldanlage, Helbling und Lichtenhahn, Basel 2000.

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

☐ Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Neu:
Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Präsentation kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

- ☐ Säule 3a
- ☐ Sicherer Vermögensaufbau
- ☐ Steueroptimierung
- ☐ Fonds-Anlagen

- ☐ Pensionsplan
- ☐ Absicherung meiner Familie
- ☐ Ausbildungsfinanzierung meiner Kinder
- ☐ Fonds-Sparpläne

- ☐ Erbschaftsplanung
- ☐ Depotanalyse
- ☐ Verwaltung der Kapitalanlagen

Name/Vorname _____ LCH-Mitglied Sektion _____ Geburtsdatum _____
 Strasse _____ Telefon privat _____ Telefon Schule _____
 PLZ/Ortschaft _____ Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Termine

Projekte gesucht

«Geteilte Macht – Macht mit!» So lautet das Motto der Bieler Tagung der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen (EKJ) vom 3./4. Mai dieses Jahres. Nebst Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden auch Partizipationsprojekte gesucht, die vorgestellt werden können. Auskunft und Anmeldung bei Viviane Dubath, Sekretärin der EKJ (Telefon 031/322 92 26, E-Mail: viviane.dubath@bak.admin.ch).

Schule und Sozialarbeit

Die Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz lädt für den 8. April 2000 ein zu einer Tagung «Schule und Sozialarbeit – Entwicklungsstand und Perspektiven» für LehrerInnen, SozialarbeiterInnen sowie weitere Fachleute und Behörden. Auskunft: Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz, Stefanie Dähler, Weissensteinstrasse 5, 4500 Solothurn (Tel. 032/ 625 54 43, E-Mail: stefanie.daehler@fhso.ch).

3. CI-Forum

Die Sprachheilschule St. Gallen lädt ein zum 3. CI-Forum. Es findet am 8. September, 10–17 Uhr, statt. Thema: «Therapie für Kinder mit einem Cochlea-Implantat (CI)». Auskunft/Anmeldung (Tel. 071/274 11 11, E-Mail: sprachheilschule-st.gallen@bluewin.ch).

Sprachlager in Polen

Schweizer Lehrerinnen und Lehrer jeder Stufe sind eingeladen zu vier Wochen Aktivitäten: Lehren und Lernen in neuen Dimensionen. 8./9. Juli bis 6. August, drei Wochen Lager, eine Woche Reise durch Polen. Auskunft bei Otmar Zehnder, Lehrerseminar, 6432 Rickenbach SZ, Tel. 041/811 28 39 (P) und 041/818 70 70 (S).

Weitere Hinweise auf der Internet-Seite: www.lch.ch.

MAGAZIN

Schwyz:

«Ohne Schule stirbt ein Dorf»

Der Schwyzer Erziehungsrat hat die Weiterführung der Gesamtschule Riemenstalden bewilligt. Dies obwohl die Mindestschülerzahl dort seit Jahren unterschritten wird.

Seit 1976 gilt im Kanton Schwyz ein Richtwert von 25 Schülern und Schülerinnen für Primarklassen. Wird diese Zahl während längerer Zeit unterschritten, muss beim

Erziehungsrat eine Genehmigung eingeholt werden. In Riemenstalden sank die Schülerzahl seit 1990 von zwölf auf acht, zeitweise sogar sechs Kinder. Zudem konnte die Zahl in der Regel nur erreicht werden, wenn auch Kinder aus dem benachbarten Kanton Uri in Riemenstalden zur Schule gingen. Vereinzelt gingen auch Kinder aus Morschach in die für sie näher gelegene Schule.

Zwei Gründe bewogen den Erziehungsrat, die Weiterführung der Schule im bishe-

rigen Rahmen zu bewilligen. Zum einen erwartet man von 2000 bis 2006 leicht steigende Schülerzahlen (sechs bis neun); auch will die Urner Gemeinde Sisikon weiterhin einen Teil der Kinder nach Riemenstalden schicken. Zum andern beruft sich der Erziehungsrat auf die Leitideen der Volksschulen der Innerschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (IEDK). Diese fordern für jede Gemeinde eine eigene Primarschule, denn «ohne Schule stirbt ein Dorf».

sda.

Ferien:

Tipisch

Kinder ab 10 Jahren sind diesen Sommer erneut zu Lagerferien im Tipi eingeladen. 50 Lagerteilnehmer aus dem

ganzen deutschsprachigen Raum bewohnen zusammen mit einem Team von 14 Erwachsenen die Indianerzelte und lernen deren Handhabung kennen. Das Lagerthema «Bäume» ist durch

den Orkan «Lothar» hochaktuell geworden. Auskunft: Adler-Tipi-Lager Schweiz, Brühlstrasse 6, 5018 Erlinsbach (Tel. 062/844 21 01, www.rroseware.ch/tipilager).



11. Adler-Tipi-Lager Schweiz: Auf dem Zeltgelände im Berner Saanenland können Jugendliche die Lebensweise der amerikanischen Indianer kennen lernen. Lager 1 findet statt vom 10. bis 22. Juli, Lager 2 vom 24. Juli bis 5. August.

Kindergarten: Lohndifferenz geschützt

Wenn Kindergärtnerinnen weniger verdienen als Primarlehrer, ist das laut Bundesgericht nicht diskriminierend. In Urteilen zu Fällen aus Zürich, Schwyz und Thurgau wurde dieser Grundsatz geschützt. Die Differenz darf aber nicht zu gross sein.

Kindergärtnerinnen aus diesen Kantonen hatten sich in drei unabhängigen Beschwerden ans Bundesgericht gewandt. Dieses publizierte Anfang Januar die Urteile in allen drei Fällen: Das Gericht kommt übereinstimmend zum Schluss, dass eine Lohndifferenz zu Primarlehrern nicht grundsätzlich diskriminierend ist.

Einzig die Beschwerdeführerinnen aus dem Kanton Zürich erhielten in einem Punkt Recht. Das Bundesgericht hob ein Urteil des Zürcher Verwaltungsgerichts vom letzten Februar auf, das den Kindergärtnerinnen eine Lohnerhöhung von sieben Prozent zugestanden hatte. Das Zürcher Verwaltungsgericht habe bei der Berechnung der Lohnansprüche einen Fehler begangen. Gemäss Bundesgericht sollte die Erhöhung zwischen 8,5 und 9,6 Prozent liegen.

Die Kindergärtnerinnen würden damit immer noch

weniger verdienen als Primarlehrkräfte. Dies sei aber angesichts der tieferen Arbeitsbelastung und der kürzeren Ausbildungszeit nicht diskriminierend, hält das Bundesgericht fest.

Mit diesem Argument wiesen die Richter in Lausanne auch eine Beschwerde von Schwyzer Kindergärtnerinnen ab. Diese hatten sich auf den Gleichstellungsartikel berufen und den Ausgleich des Lohnunterschieds von 16 bis 17 Prozent zwischen Kindergarten und Primarschule gefordert.

Im Thurgau haben die Kindergärtnerinnen nicht nur einen tieferen Lohn als die Lehrkräfte an der Primarschule, sie sind nun auch noch von einer Lohnkürzung betroffen. Als einzige wurden sie in der neuen Besoldungsverordnung sowohl beim Lohnminimum als auch beim Lohnmaximum zurückgestuft.

Gegen diese in ihren Augen diskriminierende Reduktion legten sie Beschwerde ein, die nun abgewiesen wurde. Die Lohnsenkung lasse sich mit sachlichen, nicht geschlechtsspezifischen Gründen belegen, hält das Gericht fest. Die Lohnsenkungen der Thurgauer Kindergärtnerinnen bewegten sich innerhalb des grossen Spielraums, den Kantone bei der Gestaltung ihrer Besoldungsordnung hätten.

Kommentar Seite 27

Bildungsausgaben: Pro Kind (noch) 10 500 Franken

Seit 1992 stagnieren die öffentlichen Bildungsausgaben und die Lehrergehälter. Die Investitionen in Schulhäuser gingen um 15 Prozent zurück. Dies zeigt eine kürzlich publizierte Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS).

Die jährlichen Bildungsausgaben betragen 20,8 Milliarden Franken (Zahlen von 1997). Das sind 5,6 Prozent des Bruttoinlandprodukts. 91 Prozent der Ausgaben entfallen auf die Lehrergehälter, den Gebäudeunterhalt und die Lehrmittel. Der Rest wird für den Neubau und die Renovation von Schulhäusern aufgewendet.

Der Anteil der Lehrergehälter beläuft sich seit 1992 unverändert auf 55 Prozent der gesamten Bildungsausgaben.

Die Ausgaben für Investitionen im Bildungsbereich sind dagegen seit 1992 ununterbrochen zurückgegangen: von 2,1 auf 1,8 Milliarden. Dies bedeutet eine Kürzung um 15 Prozent.

1997 setzten sich die öffentlichen Bildungsausgaben wie folgt zusammen: Bund 2,4 Milliarden oder 12 Prozent, Kantone 11 Milliarden oder 52 Prozent und Gemeinden 7,4 Milliarden oder 35 Prozent. Die Zahl der Lernenden und Studierenden betrug 1,32 Millionen, 8 Prozent mehr als 1990.

Die Zahl der Lernenden in den Kindergärten und der obligatorischen Schule nahm zwischen 1990 und 1997 um 13 Prozent zu. Da die laufenden Ausgaben im selben Zeitraum nur um 10 Prozent stiegen, reduzierten sich die Ausgaben pro Kind von 10 700 auf 10 500 Franken.

sda.

In Kürze

Neue Adresse: Der Verein Schule und Elternhaus Schweiz hat ein neues Sekretariat: Laupenstrasse 45, Postfach 7572, 3008 Bern. Tel. 031/381 91 34, E-Mail s.e@bluewin.ch, Internet www.schule-elternhaus.ch.

Schawalder tritt zurück:

Die Thurgauer Erziehungsdirektorin Vreni Schawalder trat am 10. Januar aus gesundheitlichen Gründen per sofort zurück. Die Nachfolge der SP-Politikerin wird bei den Gesamterneuerungswahlen vom 12. März geregelt.

Fremde Federn

Schwestern herrschen

«Bildung ist zu einem Schattenreich geworden. In ihm sind die Vorstellungen davon verdampft, was man eigentlich lernen soll. Eine fachlich solide Überlegung über Bildungsziele findet nirgendwo statt. Stattdessen herrschen die beiden Schwestern – die grosse Verunsicherung und die grosse Unübersichtlichkeit.»

Der deutsche Professor Dietrich Schwanitz zum Notstand, den er mit seinem Buch «Bildung. Alles, was man wissen muss» beheben will.

Volksschule wankt

«Spielen die Kinder von reichen Bürgern bald ohne ihre Gspänli aus weniger begüterten Familien auf dem Pausenplatz? Muss der grosse Teil der Bevölkerung mit Schulen zweiter Klasse vorlieb nehmen?

Die Errungenschaft der Volksschule wankt. Im Departement von Bundesrat Couchepin reifen die Pläne, unser Schulsystem vollständig zu Gunsten der Privatschulen umzubauen.»

Der «Sonntagsblick» zur Bildungsgutschein-Diskussion.

Entgrenzte Systeme

«Ich habe in den Sechzigerjahren noch erlebt, dass jeder Kanton über ein geschlossenes eigenes Schulsystem verfügte. Heute sind Schulwechsel zwischen Kantonen nicht mehr schwieriger als Wechsel zwischen den Schulhäusern im eigenen Kanton. Die Klagen von damals sind weitgehend verschwunden. Daneben gibt es noch Leute, die eine fast romantische Vorstellung von einer Einheitschule Schweiz haben.»

Moritz Arnet, bis Ende 1999 Generalsekretär der Erziehungsdirektoren-Konferenz, in einem Interview mit der «Basler Zeitung».

Am 11. Januar 1999 tötete der aus Kosovo stammende Ded Gecai in St. Gallen den Lehrer seiner Tochter, Paul Spirig. Ein Jahr nach dem Mord zogen Politiker und Medien Zwischenbilanz: Vieles ist in Bewegung geraten.

«Die omertà, die Verschö- rung des Schweigens ideolo- gisch verblendeter oder auch nur wohlmeinender Zeitge- nossen, ist aufgebrochen. Über die Probleme der Ge- walt an den Schulen, und vor allem über das Tabu-Thema der nicht integrationswilli- gen Ausländer und Asylbe- werber wird endlich mehr oder weniger offen disku- tiert.» Dies stellte Gottlieb F. Höpli, Chefredaktor des St. Galler Tagblatts in einem Kommentar zum Jahrestag des Mordes fest.

Vor dieser Bluttat hätten Be- hörden, Politiker und Medi- en die Probleme des Zusam- menlebens von Ausländern und Schweizern allzu lange

«Das Stichwort heisst Vernetzung»

Nach dem Tod von Paul Spirig hat sich in St. Gallen vieles verändert.

nicht mit gebührendem Ernst wahrgenommen. Hö- pli: «Allein gelassen fühlten sich damals, wie man erst hinterher allmählich erfuhr, viele Lehrkräfte im Lande, die sich nicht getrauten, ihre Probleme mit gewaltbereiten Jugendlichen einer Behörde oder gar der Öffentlichkeit mitzuteilen, weil sie – meist eher zu Recht als zu Unrecht – nicht auf deren Verständnis hofften.»

Bewusstseinswandel

Seither ist vieles in Bewe- gung geraten, wie die zustän- digen Behörden von St. Gal- len, an der Spitze Stadträtin Liana Ruckstuhl, in einer Medienkonferenz darlegten.

Einerseits wurde das Verhal- ten in Bedrohungs- und Drucksituationen gründlich aufgearbeitet: «Eine Bewusst- seinsveränderung hat statt- gefunden. Es ist heute allen klar, dass der Lehrer nicht mehr alles machen kann, sondern Hilfe suchen darf und muss – möglichst bevor die Krise ausgebrochen ist. Das Stichwort heisst Vernet- zung», erklärte Urs Weis- haupt, Informationschef der Stadt St. Gallen, gegenüber BILDUNG SCHWEIZ.

Im März 1999 wurde ein städ- tischer «runder Tisch» einge- richtet, zur besseren Zusam- menarbeit der verschiedenen Dienststellen wie Schulamt, Vormundschaftsamt, Fürsor-

geamt und Polizei. Seit Som- mer 1999 ist in den Real- schulen von St. Gallen eine Sozialberatung aktiv, die den Schülerinnen und Schülern, den Lehrpersonen und den Eltern als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Auf kan- tonaler Ebene ist eine Grup- pe für Krisenintervention rund um die Uhr erreichbar.

Bildung verstärken

Schliesslich soll ein Integrati- onskonzept das Zusammen- leben der schweizerischen und der ausländischen Be- völkerung in St. Gallen ver- bessern. Neben verstärkter Bildung – insbesondere in Deutscher Sprache – für die Migrantinnen und Migran- ten, will man auch das Wohn- umfeld im Sinne einer «guten Durchmischung» ge- stalten und schliesslich «die Partizipation der ausländi- schen Wohnbevölkerung am gesellschaftlichen Gesche- hen der Stadt St. Gallen för- dern».

hw.

Ausbildung muss aus der Sackgasse führen

Die Lohnklagen der Kindergärtnerinnen aus den Kantonen Schwyz, Thurgau und Zürich wurden vom Bundesgericht grösstenteils abgewiesen. Die Begründung lautet lapidar: kürzere Ausbildung und kürzere Arbeitszeit dürfen lohnwirksam sein und stehen nicht im Widerspruch zum Gleichstellungsgesetz.

Unterschiedliche Qualifikationen und Berufskenntnisse?

Die beiden Ökonomen Fred Henneberger und Alfonso Sousa-Poza von der Universität St. Gallen stellen in einer Untersuchung fest, dass die Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen auch auf unterschiedliche Qualifikationen und Berufskenntnisse – Humankapital – zurückzuführen sind. Was aber, wenn typischen Frauenberufen eine bessere Ausbildung vorenthalten wird? So vertrat ein Bundesrichter anlässlich der Behandlung von Lohnklagen aus den Kantonen Baselland und Solothurn die Ansicht, dass nicht nur die Dauer der Ausbildung geprüft werden müsste, sondern sich darüber hinaus die Frage stelle, ob eventuell die angebotenen Ausbildungen für typische Frauenberufe schon «benachteiligend anspruchsloser» seien.

Der Verband KindergärtnerInnen Schweiz KgCH wehrt sich seit vielen Jahren gegen die kürzere Ausbildung für KindergärtnerInnen. So wurden in der Stellungnahme zu den Pädagogischen Hochschulen für

die KindergärtnerInnen die gleichen Zulassungsbedingungen und die gleiche Ausbildungsdauer wie für die Lehrpersonen der Primarschule verlangt. Vergebens!

Margrit Roduner
Zentralsekretärin Verband
KindergärtnerInnen
Schweiz KgCH

EDK entscheidet sich für unterschiedliche Bedingungen

KindergärtnerInnen besuchen künftig während drei Jahren wohl eine pädagogische Hochschule, es genügt aber gemäss Beschluss der EDK vom Juni 1999 eine dreijährige Diplommittelschule als Zulassung, während für künftige Lehrpersonen der Primarschule der Weg an die Pädagogische Hochschule über eine Vorbildung auf Maturitätsniveau führt.

Im Kanton Zürich haben sich die KindergärtnerInnen mit allen Mitteln gegen unterschiedliche Ausbildungen für KindergärtnerInnen und Primarlehrpersonen gewehrt. Mit einem Hinweis auf den EDK-Beschluss ist eine knappe Mehrheit des Kantonsrats der Ansicht, für KindergärtnerInnen genügen drei Jahre DMS als Zulassung zur Pädagogischen Hochschule. Die Politikerinnen und Politiker befürchten emotionale Kälte, Intellektualisierung des Unterrichts und einen massiven Rückgang der Kreativität im Kindergarten, wenn KindergärtnerInnen

künftig eine maturitäre Vorbildung absolvieren müssten! (Wie kalt ist es in der Primarschule?) Vielleicht standen ganz einfach finanzielle Überlegungen im Vordergrund. Wie sollten künftig KindergärtnerInnen besoldet werden, wenn sie die gleiche Ausbildung hätten?

Vergleichbare Anforderungsmerkmale

Brauchen KindergärtnerInnen wirklich eine gleichwertige Ausbildung? Der Bundesgerichtsentscheid zur Basler Lohnklage und der Entscheid des Solothurner Verwaltungsgerichts haben die Arbeit im Kindergarten im Bezug auf diejenige in der Primarschule bewertet und sind zum Schluss gekommen, dass die ins Gewicht fallenden Merkmale wie Verantwortungsbewusstsein, Selbständigkeit, Durchsetzungsvermögen, seelische Belastung, geistige Fähigkeiten und Takt bei Kindergärtnerinnen nicht tiefer bewertet werden dürfen als bei den Primarlehrpersonen. Es wurde auch festgestellt, dass Ausdrucksfähigkeit, geistige Fähigkeiten und geistige Beanspruchung in den beiden Lehrberufen gleichwertig sind.

Recht auf gleichwertige Ausbildung

Dr. iur. Margrith Bigler-Eggenberger, alt Bundesrichterin, stellt in ihrem Rechtsgutachten «Recht auf gleichwertige Ausbildung für Kindergarten- und Primarlehrkräfte» fest: «Es lässt sich somit gestützt auf die bishe-

rige Rechtsprechung kein objektiv begründbarer Unterschied zwischen KindergärtnerInnen und Primarlehrkräften hinsichtlich der beruflichen und menschlichen Anforderungen herleiten.»

Wie kommt es aber, dass Lehrpersonen, die in ihrem Berufsfeld gleiche Anforderungen zu erfüllen haben, dennoch unterschiedlich ausgebildet werden? Möglicherweise liegt eine Diskriminierung vor, indem Frauen in einem frauenspezifischen Beruf, die dazu noch mit jüngeren Kindern arbeiten, eine weniger anspruchsvolle Ausbildung zugestanden wird.

Mit der unterschiedlichen Ausbildung wird die Sackgassensituation für KindergärtnerInnen zementiert. Ein Stufenwechsel ist nur mit grösstem Aufwand möglich.

Der Verband KgCH wehrt sich gegen diese Form von Diskriminierung. Schliesslich wird mit der unterschiedlichen Ausbildung die Sackgassensituation für Kindergärtnerinnen zementiert. Ein Stufenwechsel ist nur mit grösstem Aufwand möglich. Wir fordern deshalb: Gleichwertige Anforderungen verlangen eine gleichwertige Ausbildung. Bei der Einführung der Basis- oder Grundstufe erwarten wir gleiche Bedingungen für Lehrpersonen der beiden Stufen.

Fundgruben für clevere Schüler

Ein neuer Trend: Schüler laden sich Tipps und Tricks, um die Hausaufgaben und Vorträge schneller zu erledigen, aus dem Internet herunter. Die Angebote helfen auch Lehrkräften.



Der Aufsatz oder der Vortrag ist Spitze. Die Fakten stimmen, die Schwergewichte sind richtig gesetzt und der Schüler erzählt alles lebendig. Doch hinter der Meisterleistung einer Schülerin oder eines Schülers steckt vielleicht nicht Fleissarbeit, sondern eine Portion Cleverness: Die jungen Leute nutzen die virtuelle Fundgrube Internet.

Der Trend zum Internet ist für die Lehrkräfte eine neue Herausforderung. Unter den Adressen wie www.referate.ch oder www.hausaufgaben.net lassen sich viele nützliche Hinweise für Schülervorträge, Aufgabenantworten und gezielte Infos finden. Die Angebote sind allerdings noch stark auf die Schülerbedürfnisse in Deutschland ausgerichtet, trotzdem lassen sich Treffer landen.

Wovor sich Regierungen fürchten, nämlich vor der Veröffentlichung von geheimen Papieren im weltweiten Internet, das kann auch bald manchen Lehrkräften schlaflose Nächte bereiten. Denn das Internet ersetzt die Kopiermaschine: Eine Gruppe von Berner Gymnasiasten veröffentlicht auf der Webseite www.bboxbbs.ch/home/gymer gleich die Prüfungs-

blätter – selbstverständlich mitsamt den richtigen Antworten.

Ein Blick auf die übersichtlich gestaltete Homepage zeigt: Aus den Gebieten Sprachen, Natur- und Geisteswissenschaften bis hin zur Rubrik «Anderes» (Musik, Turnen, Zeichnen) lässt sich etwas finden. Zum Beispiel Referate zu Bertold Brecht («Mutter Courage und ihre Kinder»): Inhaltsangaben, Eckpunkte aus Brechts Leben und Schaffen sowie eine Interpretation des Werkes. Unter der Rubrik Geschichte kann etwa die «Kurzgeschichte der Atombombe» kopiert werden.

«Ruhm und Ehre»

Solche Fakten lassen sich zwar auch in jedem Lexikon oder Fachbuch aufstöbern, aber so praktisch zusammengestellt und aufbereitet bietet das im Internet nur die Gruppe der Berner Gymnasiasten an. Sie sind immer auf neue Texte angewiesen: «Schick uns deinen Beitrag als angehängte Datei oder sag uns, wo im Netz wir ihn finden können. Die Zulieferer sollen auch das vermerken: «Willst du anonym bleiben, welche Note hast du dafür gekriegt usw...». Und:

«Nein, Geld gibts keines. Aber Ruhm und Ehre.»

Fast offiziell wirken die Angebote unter www.unibas.ch/schulen (Betreiberin ist die Universität Basel). Die Referateübersicht ist dreisprachig (Deutsch, Englisch, Französisch), dafür ist die Auswahl noch dürftig. Derzeit sind gerade vier ellenlange Texte («Die Entstehung des Universums bis zu seinem Ende») ins Internet gestellt. Einen nützlichen Überblick über verschiedene (deutsche) Homepages bietet www.referate.ch an. Der Nutzer wird aufgefordert, ein Stichwort in die Suchmaschine einzutippen – und die Jagd nach Texten und Vorträgen beginnt. Die verschiedenen Homepages bieten immer Links auf die Angebote der anderen an.

Eine der ersten Adressen im deutschsprachigen Raum ist www.schulhilfen.de. Da gibts alles wie in einem gut sortierten Warenhaus für Schüler. Die Homepage ist professionell aufbereitet, auch Nachhilfestunden (suchen/bieten) lassen sich finden. Und es gibt sogar die Rubrik «Ausreden», die indes nur Unterhaltungswert hat. Unter www.hausarbeiten.de lassen sich ebenfalls flott aufberei-

tete Seiten entdecken. Ein ähnliches Sortiment hat www.spickzettel.de. Die Anbieter beweisen auch Humor: «Einfach Japanisch lernen und alles aufschreiben. Da kann einem kein Lehrer etwas nachweisen.» Oder: «Es ist sehr effektiv, wenn man die Geschichtsdaten in ein Handy oder in eine Uhr mit Datenbank speichert.»

Den Homepages der deutschen Anbieter ist gemeinsam, dass sie auch viele Informationen zu den Studiengängen der Universitäten und selbst Kleinanzeigen publizieren. Und die deutschen Schummelseiten sind teilweise sogar mit Anzeigen finanziert. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis sich auch in der Schweiz alles zu einem Industriezweig entwickelt.

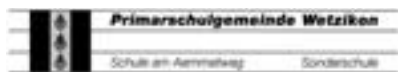
Auch für Lehrkräfte

Exemplarisch ist die Entwicklung von www.schulhilfen.com: Ein deutscher Wirtschaftsinformatik-Student gründete das Angebot im Juli 1997, die Homepage wird nach eigenen Angaben bereits von 25 000 Usern pro Monat besucht und bietet 1800 Internetseiten an. Schulhilfen online sei «keine gewinnbringende und kommerziell vermarktete Seite», stellen die Macher klar. Natürlich suchen auch sie dauernd neue Beiträge. Und immer gilt: Was vielen Schülern die Arbeit erleichtert, kann auch manchen Lehrkräften nicht schaden.

Thomas Gerber

Bitte melden

Das Internet ist ruhelos, daher kann keine Zusammenstellung den ultimativen Überblick bieten. Wenn Sie eine neue (Schweizer) Homepage zu den Themen Referate und Schulaufgaben entdecken, informieren Sie uns bitte – unter: lchredaktion@lch.ch



Die Schule am Aemmetweg (Sonderschule Wetzikon) ist eine vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) und vom Kanton Zürich anerkannte Tagesschule für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwächen, geistiger, körperlicher oder mehrfacher Behinderung, Wahrnehmungs- und/oder Sprachentwicklungsstörungen. Es besteht ein breites Therapie- und Förderangebot.

An unsere Schule suchen wir:

infolge eines längeren Urlaubes

1 Lehrkraft an eine bestehende Mittelstufenklasse

Dauer: 3. April bis 6. Oktober 2000

Pensum: 100 %

1 Lehrkraft an eine bestehende Mittelstufenklasse

Beginn: 23. Oktober 2000

Pensum: mind. 40 %

1 Lehrkraft an eine bestehende Unterstufen- oder Mittelstufenklasse

Beginn: 21. August 2000 (Schuljahresbeginn)

Pensum: Die Stelle wird im Vollpensum oder in Teilpensen vergeben.

Für alle Stellen ist die heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht, aber nicht Bedingung; sie kann berufsbegleitend nachgeholt werden. Eine pädagogische Mitarbeiterin unterstützt die Schularbeit in der Klasse.

Wir erwarten einige Jahre Schulpraxis und wenn möglich Unterrichtserfahrung mit körperund/oder geistig behinderten Kindern.

Fühlen Sie sich angesprochen? Rufen Sie uns doch bitte an. Der Schulleiter, Dr. Arnold Lobeck, oder das Sekretariat erteilen Ihnen gerne nähere Auskunft (Tel. 01/933 53 70).

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (mit Foto) sind bis 18. Februar 2000 zu richten an:

Schule am Aemmetweg
Aemmetweg 14, 8620 Wetzikon



SCHULEN VON BAAR

Wir sind eine kooperative Oberstufenschule, in Schulentwicklungsarbeit am Ball! Möchten Sie mit Ihren innovativen Ideen dabei sein?

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (21. August 2000) suchen wir

Orientierungsstufen-Lehrpersonen im Vollpensum:

1 Werkschullehrer/-lehrerin

2 Reallehrer/-lehrerinnen

Ihr Profil

Sie sind engagiert, teamorientiert, im Umgang mit Menschen lernfähig und kollegial. Die tägliche Arbeit mit Jugendlichen betrachten Sie als Herausforderung. Für die Werkschule besitzen Sie ein Diplom für schulische Heilpädagogik oder die Bereitschaft zur berufsbegleitenden heilpädagogischen Ausbildung. Für die Realschule verfügen Sie über ein Diplom als Real- oder Sekundarlehrer; Interessent/innen mit Primarlehrerdiplom, die zur berufsbegleitenden Reallehrerausbildung bereit sind, können sich ebenfalls bewerben.

Fühlen Sie sich angesprochen?

Tun Sie den nächsten Schritt, beziehen Sie beim Schullektorat Baar, Falkenweg 9, Baar (Tel. 041 / 769 03 30, E-mail elisabeth.schaller@baar.zg.ch) die Informations- bzw. Bewerbungsdokumentation. Diese enthält Angaben über die zu besetzenden Stellen und über die gewünschten Bewerbungsunterlagen.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.

Richten Sie Ihre Bewerbung bis **Dienstag, 1. Februar 2000** an die **Schulkommission Baar, Falkenweg 9, Postfach, 6342 Baar.**



Kantonale Kinderstation Brüschalde
Bergstrasse 120
8708 Männedorf
Tel. 01/920 03 58

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2000/2001

2 Lehrkräfte für

Sonderklasse A / Unterstufe (z.T. Mittelstufe) und **Mittelstufe** (z.T. Unterstufe)

Der Unterricht in unserer kinderpsychiatrischen Beobachtungs- und Therapiestation erfolgt nach Normallehrplan (So D) und im Mehrklassensystem (6 bis 8 Kinder)

Wir erwarten:

- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Teilnahme an Team- und Schulentwicklung
- Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit
- Interesse an kinderpsychiatrischen, psychosozialen und schulischen Problemstellungen
- Belastbarkeit und Flexibilität
- Konflikt- und Teamfähigkeit

Erwünscht:

- heilpädagogische Zusatzausbildung

Wir bieten:

- Einführung und Begleitung in das Tätigkeitsgebiet
- Beratung und Unterstützung in schulspezifischen Fragen
- kollegiales und tragfähiges Team
- interne Weiterbildung
- abwechslungsreiches Arbeitsfeld
- Besoldung nach kantonalen Richtlinien

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Rhainer Perriard, Telefon 01/920 03 58.

Schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte an die Kinderstation Brüschalde, z. H. Rhainer Perriard, Bergstrasse 120, 8708 Männedorf.

MM856PM50

Sonderschule
Kinderheim Hagendorn

Lorzenweidstrasse 1
6332 Hagendorn
Telefon 041/785 50 10
Telefax 041/785 50 39



Wir führen ein Schulheim für 60 Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 18 Jahren mit geistigen oder mehrfachen Behinderungen.

Im August 2000 eröffnen wir eine neue Klasse, ausserdem möchten zwei unserer Lehrpersonen das Pensum reduzieren. Wir suchen deshalb je eine/einen dipl.

HeilpädagogIn 100% HeilpädagogIn 30–60%

(Fachrichtung Geistigbehindertenpädagogik bevorzugt)

- Sie sind eine Teamworkerin und stehen trotzdem auf eigenen Beinen.
- Sie sind jung oder jung geblieben und sehen nach der ersten Belastungsprobe nicht gleich alt aus.
- Sie schätzen attraktive Anstellungsbedingungen, interessieren sich aber nicht nur deshalb für uns.
- Sie sind geübt in interdisziplinärer Zusammenarbeit und können sich auch abgrenzen.
- Fortbildung und Entwicklung sind ihre Hobbies, aber nicht ihre einzigen.
- Sie haben Witz und Humor und nehmen die SchülerInnen gleich ernst wie sich selber.

...und wenn Sie Lust haben, sich auf einen lebendigen Organismus einzulassen und gerne mit Puzzleweltrekordhaltern zusammenarbeiten, dann sollten wir uns baldmöglichst kennenlernen.

Maria Harsen, Schulleiterin, gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!
maria.harsen@schulheim-hagendorn.ch

BESTELLEN SIE GRATIS

Bundeshaus und Bundesstaat

1998 erschien das CD-ROM-Set «Durch Bundeshaus und Bundesstaat». Nun geben die Eidgenössischen Parlamentsdienste eine von der Aktualität etwas überrollte Restauflage kostenlos ab.

Der «multimediale Rundgang» auf drei CD-ROMs wurde 1998 zum Jubiläum 150 Jahre Bundesstaat durch die Eidgenössischen Parlamentsdienste veröffentlicht. Es ist eine aufwendige Multimedia-Produktion mit insgesamt rund 90 Minuten Film, drei Stunden Tonaufnahmen und mehreren hundert Bildern zu den Themenbereichen «Rundgang durch das Bundeshaus», «Drei Gewalten» und «Geschichtsbilder». Die CDs sind sowohl auf Windows-Computern als auch auf MacIntosh-Geräten abspielbar.

Durch die zurückliegenden Wahlen sind einige Daten zu Personen nicht mehr auf dem Stand der Zeit, deshalb wird nun die Restauflage kostenlos abgegeben (Originalpreis 25 Franken). «Mehr als 90 Prozent sind aber nach wie vor aktuell», versichert Andreas Blaser von den Parlamentsdiensten, «und alles andere ist auf dem Internet zu finden.»

Die Produktion ist, so lange der Vorrat reicht, in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich (F und I bitte speziell vermerken).

So bestellen Sie

Bestellungen sind schriftlich und mit Beilage einer adressierten Klebeetikette zu richten an: Parlamentsdienste
Andreas Blaser
3003 Bern

Inserat

«Kunst zwischen Stuhl und Bank»

BILDUNG SCHWEIZ kann in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur 440 Exemplare des Standardwerkes über die Schweizer Schulwandbilder gratis anbieten.

«Das Schulwandbild hat ausgedient. Es ist Opfer einer schnellen Entwicklung der Medien geworden, die auch vor der Schule nicht Halt gemacht hat.» – So stand es 1996 in der Ausschreibung des soeben erschienenen Buches «Zwischen Stuhl und Bank – Das Schweizerische Schulwandbilder Werk 1935–1995». Dieser Kunstform, während 60 Jahren im offiziellen Auftrag des Bundes und des Lehrervereins (SLV, später LCH) entstanden, schlug gegen Ende immer mehr Skepsis entgegen. Das Werk insgesamt aber ist ein unbestritten eindrucksvolles Zeugnis schweizerischer Kultur und Befindlichkeit zwischen Wirtschaftskrise und Computerboom.

Die Bilanz dieses Schaffens wurde vom Bundesamt für Kultur als sorgfältig gestalteter Bildband im Verlag Lars Müller, Baden, herausgegeben. Die Bilder sind darin ergänzt durch Texte namhafter Fachleute und Schriftsteller.

BILDUNG SCHWEIZ kann seinen Leserinnen und Lesern nun in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Kultur einen Restbestand von 440 Exemplaren des Buches (Originalpreis 38 Franken) kostenlos anbieten.

So bestellen Sie

Bestellungen sind schriftlich und mit Beilage einer adressierten Klebeetikette bis spätestens 15. Februar 2000 zu richten an:

Redaktion
BILDUNG SCHWEIZ
«Zwischen Stuhl und Bank»
Ringstrasse 54
8057 Zürich





**Aargauische Stiftung
für cerebral Gelähmte**

**Schulheim für
körperbehinderte Kinder
5000 Aarau**

In unserem Schulheim besuchen rund 65 normal-bildungsfähige und lernbehinderte körperbehinderte Kinder den Kindergarten und die Schule. Zusätzlich bieten wir ärztlich verordnete Therapien an, führen ein Wocheninternat und ambulante Therapiestellen.

Der jetzige Stelleninhaber übernimmt die Gesamtleitung der Stiftung. Deshalb suchen wir eine führungsstarke Persönlichkeit für die

Betriebs-/Schulleitung

Ihre Aufgabe ist die Leitung und Koordination der Bereiche Schule, Sozialpädagogik, Therapie sowie ambulante und technische Dienste. Sie werden dabei von einem Leitungsteam und einem Schul-/Arztsekretariat unterstützt. Als Mitglied der Geschäftsleitung sind Sie mitverantwortlich für Fragen, welche die ganze Stiftung betreffen.

Sie bringen eine heilpädagogische Ausbildung, Führungsfähigkeit, Belastbarkeit, organisatorische Fähigkeiten und Freude an der Führung eines multidisziplinären Betriebes mit ca. 80 Mitarbeitenden mit. Sie sind sich gewohnt, Verantwortung zu übernehmen und verfügen über eine gesunde Portion Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen.

Stellenantritt:

1. Mai 2000, spätestens 1. August 2000.

Möchten Sie mehr wissen?

Herr Ueli Speich, der jetzige Stelleninhaber, steht Ihnen für telefonische Auskünfte gerne zur Verfügung (Tel. 062/838 21 38).

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bis zum 22. Januar 2000 an die Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte, Frau Christine Egger, Leiterin Personalwesen, Girixweg 20, 5000 Aarau. Absolute Diskretion ist selbstverständlich.

Schulgemeinde Oberägeri

Wir sind eine geleitete Schule im Kanton Zug und suchen für unsere kooperative Oberstufe (Sekundarstufe 1) mit den leistungsdifferenzierten Niveaunklassen in den Fächern Mathematik und Französisch auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (21. August 2000)

eine Sekundarlehrerin / einen Sekundarlehrer phil I,

Pensum ca. 70–80%

Sie unterrichten gerne Englisch, Französisch, Musik und Sport und sind flexibel, teamfähig und vielseitig interessiert. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den fortschrittlichen Richtlinien des Kantons Zug. Sind Sie als innovative Lehrperson interessiert, in einer überschaubaren Schule und in engagierten und aufgeschlossenen Teams mitzuarbeiten, dann richten Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis spätestens 22. Januar 2000 an die folgende Adresse:

Rektorat Schule Oberägeri, Schulweg 1, 6315 Oberägeri

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen. Für nähere Auskünfte steht Ihnen der Rektor der Schule, Hans Kaufmann, unter Tel. 041/754 60 60, gerne zur Verfügung.

Schulkommission Oberägeri

Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (14. August 2000) ist an unserer Realschule eine Lehrstelle im Vollpensum neu zu besetzen. Das Pensum beinhaltet u.a. die Fächer Informatik und Werken. Es wäre denkbar, diese Stelle auch durch Sekundar- oder Primarlehrkräfte, die auf dieser Stufe arbeiten möchten, zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das **Schulsekretariat Oberstufenschulgemeinde Rapperswil-Jona, Kreuzstrasse 43, 8640 Rapperswil (Telefon 055/210 31 56)** zu richten.

Der Verlag Klett und Balmer entwickelt ein

neues Geografie-Lehrmittel für die Stufe Sek I.

Der Verlag sucht zum bereits bestehenden Autorenteam eine weitere Person, die sich ebenfalls in **freier Mitarbeit** beim Band 2 (Schulbuch und Lehrerkommentar) als

Autorin/Autor

engagiert. Die Projektleitung liegt bei Professor Hartmut Leser, Basel.

Tätigkeitsbereich:

- Recherchen für den Text-, Bild- und Kartenteil des Lehrwerks
- Erstellen eines druckreifen Manuskripts
- Mithilfe bei der Einführung des Werks
- regelmässige Teilnahme an Sitzungen (20 Sitzungen pro Jahr)

Voraussetzungen:

- mehrjährige Unterrichtserfahrung auf der Stufe Sek I
- fachdidaktische Kenntnisse
- solides geografisches Fachwissen
- ausgeprägte sprachliche Ausdrucksfähigkeit und stilistische Sicherheit
- Bereitschaft zur Teamarbeit
- Flexibilität und Belastbarkeit
- zeitliche Verfügbarkeit: ca. 400 Stunden pro Jahr während zweieinhalb Jahren

Honorar: Tantiemen

Sind Sie interessiert? Dann schicken Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen bis zum **10. Februar 2000** an den Verlag Klett und Balmer, Frau Vera Inderbitzin.

Die Verlagsredaktion informiert Sie gerne über den Aufgabenbereich und die Projektorganisation. Wenden Sie sich dafür an Frau Inderbitzin, Tel. 041 760 41 25.

Klett

SCHWEIZ



Klett und Balmer AG Verlag
Baarerstrasse 101, 6302 Zug
Telefon 041-760 41 31
Telefax 041-760 41 37



BEZIRKSCHULEN MARCH SZ Schulorte Lachen und Siebnen

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (Mittwoch, 16. Aug. 2000) suchen wir für den Schulort Lachen

1 Sekundarlehrer/Sekundarlehrerin phil. I

1 Sekundarlehrer/Sekundarlehrerin phil. II
(Stellvertretung für 1 Jahr)

Die Schule Lachen liegt direkt am Zürichsee. Sie ist in diesem Jahr um- und ausgebaut worden.

Für den Schulort Siebnen suchen wir auf den gleichen Zeitpunkt

**1 Reallehrer/Reallehrerin
oder Sekundarlehrer/Sekundarlehrerin**

Für diese Stelle können sich auch Lehrerinnen und Lehrer mit einem Primarlehrerpatent melden. Auch die Schule Siebnen ist bestens ausgerüstet, ein motiviertes Team wartet auf eine neue Kollegin oder einen Kollegen.

Für Auskünfte stehen die beiden Rektoren gerne zur Verfügung:
Für Lachen Peter Büeler, Tel. Schule 055/451 50 80 oder
privat 055/442 27 33; für Siebnen Alois Schnellmann, Tel. Schule
055/440 44 55 oder privat 055/440 37 65.

Wir erwarten eine Lehrperson, welche die Schülerinnen und Schüler gut zu motivieren weiss und aktiv mit den Kollegen und Kolleginnen zusammenarbeitet. Schicken Sie bitte Ihre Bewerbung bis spätestens 8. Februar 2000 an:

**Heinrich Züger, Bezirksschulpräsident, Haslenstrasse 20,
8862 Schübelbach**

Gesucht in Zürich per sofort
oder nach Vereinbarung:

**Lehrkraft
für deutsch, französisch und
englisch für Sekundarschule**

Pensum:
20–22 Wochenlektionen

Anmeldung bei S. Schol,
Neugutstrasse 18, 8002 Zürich
Tel. 01/202 75 68



Baselland

Personalamt des Kantons Basel-Landschaft

Schulen

Für die **Sekundarschule Liestal** suchen wir auf
Beginn des Schuljahres 2000/01 (Stellenantritt
Montag 14. August 2000)

**4 Sekundarlehrer/-innen
phil. I**

für Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch,
Latein und Geschichte. Es sind verschiedene
Fächerkombinationen möglich.

**1 Sekundarlehrer/-in
phil. II**

(Beschäftigungsgrad 26 Wochenstunden) für
Mathematik, Biologie, Chemie.

Für weitere Informationen steht Ihnen Rektorin,
R. Glanzmann (Telefon Schule 061/921 91 10,
Privat 061/911 03 31), gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbungen senden Sie bitte bis 29. Januar
2000 an das **Rektorat der Sekundarschule Lie-
stal, Schulhaus Frenke, 4410 Liestal**

**Weitere Stellenausschreibungen finden
Sie im Internet unter: www.baselland.ch**

neue schule frauenfeld
nsf

Wir sind eine private Tagesschule.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir
für die Fächer Deutsch und Englisch eine/n

SekundarlehrerIn phil. I

Das Teilpensum in der 1.–3. Sekundarstufe
beträgt 18 Lektionen pro Woche und beginnt
am 7. Februar 2000 mit dem neuen Semester.

neue schule frauenfeld
Schmidgasse 7
8500 Frauenfeld
Telefon 052/720 50 50
Fax 052/720 50 53

Rudolf Steiner Schule Zürich-Plattenstrasse

Wir suchen dringend Lehrkräfte
ab Schuljahr 2000/01 für folgende Aufgaben:

Kindergarten

Englisch alle Stufen (4.–12. Klasse)

Französisch bereits ab Frühjahr 2000
(Mittel- und Oberstufe)

Persönlichkeiten, die mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut sind, wenden sich an das Lehrerkollegium, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Tel. 01/251 45 02

Schulhaus Schanz

Unsere Primarschule in Stein am Rhein befindet sich in einem intensiven und breit abgestützten Entwicklungsprozess. Im Rahmen der «Teilautonom geleiteten Schule» steht im Sommer 2000 unser pädagogisches Gesamtkonzept «Mehrklassig Integrative Schulform» vor der ersten Umsetzungsphase. Ab Sommer 2001 werden wir dann in allen Klassen mehrklassig-integrativ arbeiten.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir wegen einer Pensionierung und einer Weiterausbildung der bisherigen Stelleninhaber auf das Schuljahr 2000/2001

2 Primarlehrer / Primarlehrerinnen

für Vollpensen an einer kombinierten 4./5. und einer reinen 6. Klasse

Um den Bereich «Sonderpädagogik» zu ergänzen suchen wir eine(n)

**Schulische Heilpädagogin /
Schulischen Heilpädagogen**

(ungefähr 55%-Pensum)

Wir legen besonderen Wert auf Teamfähigkeit und die Bereitschaft, aktiv an der Schulentwicklung mitzuarbeiten.

Wenn Sie an neuen Schulformen interessiert sind und die Entwicklung unserer Schule persönlich mitgestalten möchten, sind Sie bei uns am richtigen Ort. Es erwartet Sie ein engagiertes, zufriedenes Team und eine aufgeschlossene Schulbehörde.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen Herr René Egli, Schulleiter (Tel. Schule 052/741 56 14, privat 052/741 33 27) sowie der Schulpräsident gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an: Ueli Böhni, Schulpräsident, Oehningerstrasse 14, 8260 Stein am Rhein (Tel. 052/742 00 30).

RIS • SWISS • SECTION**RIS SWISS SECTION – Deutschsprachige Schule Bangkok**

Die DsSB ist eine multikulturelle Schule schweizerischer Prägung für deutschsprachige Kinder in Bangkok mit einem ausgewogenen Angebot vom Kindergarten bis zur Hochschulreife. Auf das Schuljahr 2000/2001 werden in unserem Team verschiedene Stellen frei. Unternehmungslustige Lehrkräfte, die für eine der folgenden Positionen qualifiziert sind und über dreijährige Unterrichtserfahrung verfügen, bitten wir um ihre Bewerbung. Es sind folgende Stellen zu besetzen:

Kindergarten**1. Klasse Primarschule****Biologie und Chemie**

Gymnasialstufe I und II (Höheres Lehramt)

Die DsSB ist in einem modernen und vorzüglich ausgestatteten Schulhaus in intakter Umgebung am Stadtrand von Bangkok untergebracht.

Die neuen Kolleginnen und Kollegen sollten bereit sein, aktiv an der Umsetzung unserer *Schulstrategie 2004* mitzuarbeiten und mit dem Einsatz neuer Medien vertraut sein. Wichtig ist auch, dass sie sich in Englisch und gepflegtem Deutsch ausdrücken können, über Humor, Flexibilität und überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft verfügen sowie Erfahrung mit *Erweiterten Lernformen* besitzen.

Die erste Vertragsdauer beträgt 3 Jahre, Vertragsbeginn ist der 1. August 2000. Arbeits- und Anstellungsbedingungen gemäss Reglement der DsSB. Interessenten sollten frühzeitig abklären, ob der Arbeitgeber eine Beurlaubung für die Vertragsdauer von 3 Jahren ermöglicht. Vorstellungsgespräche sind Ende Februar 2000 in Luzern vorgesehen.

Auskunft über unsere Schule finden Sie auf unserer Homepage: www.dssb.th.com

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Ansreiben, Lebenslauf mit Foto, Kopien der Diplome, Beurteilungen, Referenzen) richten Sie bitte bis 15. Januar 2000 an:

**Herrn Thomas Huber, Schulleiter RIS Swiss Section 42,
Ramkamhaeng Soi 184, Minburi, Bangkok 10510, Thailand
Telefon 662/518 03 42, Fax 662/518 03 41**

E-Mail: thomas@ksc11.th.com

Eine Kopie der Bewerbung senden Sie bitte gleichzeitig an:

**Herrn Joe Bucheli, Erziehungs- und Kulturdepartement des
Kantons Luzern, Postfach, 6002 Luzern, Telefon 041/228 52 13**

E-Mail: jbucheli@ekdluzern.ch

OBERSTUFENSCHULE WÄDENSWIL

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 sind an unserer Oberstufenschule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

**1 Lehrstelle
für die Sekundarschulstufe A (phil I)**

**2 Lehrstellen
für die Sekundarschulstufe B**

Ein kollegiales Lehrerteam und eine offene, kooperative Schulpflege freuen sich auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Diese richten Sie bitte an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. H. Weiss, Postfach 472, 8820 Wädenswil.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen auch gerne Martin Lampert, Aktuar I, Tel. Schule 783 93 50, Tel. P.: 780 87 90. Oberstufenschulpflege Wädenswil

**Lehrer
Französisch und
Deutsch (evtl. Musik)
Diplom für das höhere
Lehramt**

sucht neue berufliche Herausforderung.

Profil: Mehrjähriger Frankreichaufenthalt. Berufserfahrung an den Sekundarstufen I und II, in der Erwachsenen- und Lehrerfortbildung.

Angebote bitte unter:
Chiffre 99854 Zürichsee-Zeit-
schriftenverlag, 8712 Stäfa



PÄDAGOGISCHES INSTITUT BASEL-STADT

Auf das kommende Schuljahr (Beginn 14. August 2000) haben wir am **Pädagogischen Institut Basel-Stadt** einen

Lehrauftrag für Naturkunde-Didaktik

in der Ausbildung für Lehrpersonen der Primar- und Kindergartenstufe im Umfang von 8 Wochenstunden zu vergeben.

Wir suchen eine Lehrkraft, die zum zukünftigen Arbeitsfeld der Studierenden einen Zugang hat und ihren Unterricht aufbauend auf der Fachkompetenz anwendungs- und handlungsorientiert gestaltet. Wir erwarten, dass sie den zukünftigen Lehrpersonen die in ihrem Beruf wichtigen fachdidaktischen Grundlagen in Naturkunde vermittelt und ihren emotional positiven Bezug zur belebten und unbelebten Mitwelt fördert.

Wir legen in unserem Kollegium grossen Wert auf Kooperation und erwarten Teamfähigkeit und konstruktive Zusammenarbeit.

Für die Erfüllung dieses Auftrages sind folgende Voraussetzungen erforderlich:

Lehrdiplom Biologie Sekundarstufe II, Lehrerfahrung, Erfahrung in Erwachsenenbildung, Vertrautheit mit dem Berufsfeld Kindergarten/Primarschule.

Bewerbungen sind bis zum 11. Februar 2000 zu richten an das Pädagogische Institut, Abteilung II, Riehenstrasse 164, 4058 Basel.

Auskünfte erteilt Frau L. Blapp, Leiterin Abteilung II des Pädagogischen Instituts, Telefon 061/267 69 80



PÄDAGOGISCHES INSTITUT BASEL-STADT

Auf das kommende Schuljahr (Beginn 1. August 2001) haben wir am **Pädagogischen Institut Basel-Stadt** einen

Lehrauftrag für Didaktik Schulmusik auf der Vorschul- und Primarstufe

zu vergeben.

Wir suchen eine/n Dozent/in, die/der den Unterricht anwendungsorientiert gestaltet. Sie als versierte/r Schulmusiker/in sollten den zukünftigen Lehrpersonen die musikpädagogischen und fachdidaktischen Grundlagen vermitteln und die Freude am Unterrichten von Gesang und Musik wecken und fördern.

Wir legen in unserem Kollegium grossen Wert auf Kooperation, Teamfähigkeit und konstruktive Zusammenarbeit.

Ein fachwissenschaftlicher Abschluss, ein Lehrdiplom für Schulmusik II, Unterrichtserfahrung auf der Primarschulstufe, Praxis als Schulmusiker/in auf der Oberstufe, Erfahrung im Leiten von Chören und in Klavierbegleitung, ein hohes Interesse an musikpädagogischen und fachdidaktischen Fragen sowie die Bereitschaft, sich kontinuierlich weiterzubilden und Fachkurse für Lehrer/innen im Amte anzubieten sind Voraussetzungen für die Erfüllung dieses Auftrages. Bewerbungen von Frauen sind besonders erwünscht.

Weitere Auskünfte erteilt der Direktor, Prof. Dr. Anton Hügli, oder die Abteilungsleiterin, Frau L. Blapp, Tel. 061/267 69 70. Bewerbungen richten Sie bitte bis 15. März 2000 an die Direktion des Pädagogischen Instituts Basel-Stadt, Riehenstr. 154, 4058 Basel.

Der



Schweizerische Verein für Schule und Fortbildung SVSF

organisiert jedes Jahr in den Sommerferien die Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse (SLK) für rund 3500 Lehrpersonen der ganzen Schweiz. Er führt einen Lehrmittelverlag und gibt die pädagogischen Zeitschriften «SCHULE» und «ECOLE romande» heraus.

Der SVSF sucht für seine Fachkommission auf August 2000 eine engagierte und aktive Mittelstufenlehrperson als

Sektorverantwortliche(r)

«Mensch und Umwelt, Berufe und Wirtschaft»



Wir

- bieten eine interessante selbständige Arbeit
- ermöglichen dir viele gute Kontakte mit spannenden Menschen in der ganzen Schweiz
- machen dich nicht zum Millionär, entschädigen dich aber für deine Arbeit (Stunden- und Büroentschädigung, Sitzungsgelder, Spesen etc.)



Du

- suchst neben deiner Lehrtätigkeit eine Herausforderung im Weiterbildungsbereich
- hast Freude am Fach «Mensch und Umwelt»
- übernimmst gerne Selbstverantwortung und arbeitest mit Vorliebe in einem engagierten Team
- hilfst bei der Zusammenstellung des Kursprogrammes mit und arbeitest eng mit der Lehrerweiterbildungsstelle des durchführenden Kantons zusammen
- denkst im Verlagswesen mit und trägst zu einer attraktiven Produktpalette bei
- arbeitest weitgehend zu Hause, deine Unterrichtszeit wird nicht tangiert
- bist in den Sommerferien während 1–2 Wochen an den SLK präsent

Interessiert? Auskünfte gibt dir gerne
Christian Amsler, Verantwortlicher für das Kurswesen SVSF, Telefon 052 620 09 05

Deine Bewerbung mit Lebenslauf und Foto sendest du bitte bis 15. März 2000 an
Martin Seeger, Geschäftsführer SVSF, Bennwilerstr. 6, 4434 Hölstein

THURGAUISCHE SPRACHHEILSCHULE

Alleestrasse 2 • 8590 Romanshorn
Tel. 071/463 31 30 • Fax 071/463 49 86

Unsere 24 Kinder im soeben eingeweihten Schulhaus in Frauenfeld erhalten im Sommer 2000 ca. 10 Gschpänli in die zu eröffnende Einschulungsklasse.

Deshalb suchen wir für den Unterricht und die Therapie dieser Kinder

eine Lehrkraft

mit heilpädagogischer Zusatzausbildung
(Pensum 100%)

eine Logopädin / einen Logopäden

(Pensum 50–70%)

Sie haben Freude an:

- der Arbeit mit einer Kleingruppe (ca. 10 Kinder)
- der Auseinandersetzung mit Sprachbehinderungen
- Zusammenarbeit in einem aufgeschlossenen Team

Wir bieten Ihnen:

- hohe Selbstständigkeit im Rahmen unserer Zielsetzungen
- gute Besoldung nach kantonalen Richtlinien
- ein Schulhaus an ruhiger Lage

Fühlen Sie sich angesprochen? Senden sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen!

Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung
(071/463 31 30)

Thurgauische Sprachheilschule
R. Nobs, Schulleiter, Alleestr. 2, 8590 Romanshorn



Die katholische Kirchgemeinde Sempach, mit fast 4000 Pfarreiangehörigen, sucht auf Beginn des neuen Schuljahres 2000/2001, ab August 2000 ein(e) zusätzlicher(n)

Katechet/Katechetin

Aufgabenbereiche

- Religionsunterricht an Primar- und Oberstufe
- Vorbereitung und Mitgestaltung von Schülertagesdiensten
- Elternabende in der Schule
- Spezielle Einsätze nach Absprache mit unserem Pfarrer
- Mithilfe bei liturgischen Hochfesten
- Koordinator für Jugendorganisationen
- Aktive Mitarbeit in einem gut funktionierenden Pfarrei- und Seelsorgerat

Diese Stelle bietet einer initiativen, aufgeschlossenen und teamfähigen Persönlichkeit eine äusserst abwechslungsreiche, interessante und attraktive Aufgabe. Zeitgemässe Besoldung und Sozialleistungen sind selbstverständlich.

Für zusätzliche Auskünfte oder für eine erste persönliche Kontaktaufnahme, steht Ihnen unser Pfarrer **José A. Meier**, Tel. 041/460 11 33, gerne zur Verfügung.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Kirchenratspräsidenten, **Hugo Gabriel, Haldenmatt 1, 6204 Sempach**.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und sichern Ihnen volle Diskretion zu.

Kirchgemeinde Sempach

**Schulleiter/Schulleiterin**

*Auf der Basis der integrativen Schulform unterrichten
15 LehrerInnen in Rehetobel 160 Kinder in Kindergarten,
Unter- und Mittelstufe.*

*Um unsere Schule pädagogisch und administrativ zu führen,
schaffen wir auf das Schuljahr 2000/01 neu die Stelle
einer/eines*

Schulleiterin/Schulleiters
(Teilzeitstelle 50%)

Für diese vielseitige und anspruchsvolle Stelle erwarten wir:

- eine pädagogische Grundausbildung
- ausgewiesene Führungs-, Organisations- und Unterrichtserfahrung
- initiative, belastbare und kontaktfreudige Persönlichkeit
- Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung
- Interesse an Schulentwicklung

*Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation zur Stellenausschreibung und richten Sie Ihre Bewerbung bis
12. Februar 2000 an:*

Schulpräsidium Rehetobel
Dr. Peter Sutter, Sonnenbergstrasse 39, 9038 Rehetobel

Kreisschule Dorneckberg 4413 Büren/SO

Für unsere **Kooperative Oberstufe (KOS)** suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001:

1 Bezirkslehrer/in (phil. II)

Mathematik, Informatik, Biologie/Chemie/Physik,
Turnen für ein Pensum von ca. 90%.

1 Bezirkslehrer/in (phil. I)

Deutsch, Englisch; später weitere Fächer
im Bereich phil. I für ein Pensum von ca. 30%.

1 Oberschullehrer/in mit heilpäd. Ausbildung

für ein Pensum von 100% an der Oberschule
mit integrierter Werkklasse.

Die **KOS Kreisschule Dorneckberg** wird vom Zweckverband der Solothurner Gemeinden Büren, Gempfen, Hochwald, Nuglar-St. Pantaleon und Seewen als Tagesschule mit Mittagsverpflegung geführt. Ein aktives und kollegiales Team unterrichtet und betreut die 10 Oberstufenklassen (Oberschule mit integrierter Werkklasse, Sekundarschule, Bezirksschule mit integrierter progymnasialer Abteilung). Französisch, Englisch und Mathematik werden abteilungsübergreifend in Niveauekursen erteilt.

Die Standortgemeinde Büren liegt 25 km von Basel und 7 km von Liestal entfernt und ist verkehrsmässig gut erschlossen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen der Rektor J. Grüning,
Tel. 061/915 95 25 (9 bis 11 Uhr).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie an:
**Kreisschule Dorneckberg, Personalkommission, Kilpenweg 1,
4413 Büren/SO**

Marta Fuchs ist an der Mehrklassenschule in Olsberg so leicht nicht aus der Ruhe zu bringen. «Nach über 30 Jahren Erfahrung als Primarschullehrerin weiss man, was einen erwartet.»

Ich habe mich selber am meisten überrascht, als ich vor anderthalb Jahren, mit 54, den Wechsel von Magden an die Mehrklassenschule in Olsberg, an der Grenze zwischen Aargau und Baselland, gewagt habe. Gepasst hat das aber in eine Zeit des allgemeinen Umbruchs in meinem Leben. Und der Grundstein zu dieser Entscheidung wurde wohl bereits vor mehr als 30 Jahren gelegt.

Meine ersten elf Jahre als Lehrerin hatte ich in Zuzgen, einem kleinen Fricktaler Dorf, und weitere sieben Jahre im Nachbardorf Wegenstetten verbracht. Und an diese Zeiten habe ich mich in den letzten Jahren oft mit Sehnsucht erinnert. Die Schule in Magden mit bald 20 Abteilungen ist mir einfach zu gross geworden. Gleichzeitig wollten mein Mann und ich uns den Wunsch nach einem neuen Haus erfüllen. Er war es, der dabei sehr stark nach Olsberg gedrängt hat. Aber mit dem Hintergedanken, hier auch meine zukünftige Arbeitsstelle zu finden, habe ich noch nicht gespielt. Das ging dann alles sehr schnell mit dem Hausbau, dem Zügeln und der frei werdenden Stelle an der Primarschule. Und für mich schliesst sich nun der Kreis.

Drei Klassen in einer Abteilung

Ich geniesse hier die Ruhe; es ist paradiesisch, frühmorgens im Schulzimmer im ersten Stock des Schul- und Gemeindehauses als einziges Geräusch den Hahn krähen und die Pferde auf der nahen Weide wiehern zu hören. Anstrengend und arbeitsintensiv war das erste Jahr allerdings schon. Und obwohl ich nach so langer Schulerfahrung wusste, was auf mich zukommen würde mit drei Klassen in einer Abteilung, gab es doch viele Überraschungen. Die Vorbereitungszeit ist enorm.

Ein Stück Heimat

Eine Lehrerin fand in Olsberg das Paradies im Kleinformat



Marta Fuchs: «Für die Kinder hat eine altersgemischte Gemeinschaft nur Vorteile.»

Heute bin ich überzeugt, für die Kinder hat eine altersgemischte Gemeinschaft nur Vorteile. Sie werden selbstständig und lernen Rücksichtnahme. Die Kleinen lernen sehr schnell von den älteren Schülern und die Älteren übernehmen sofort Verantwortung für die jüngeren. Die mündliche Arbeit mit jeder einzelnen Klasse ist zwar kurz, dafür intensiv, weil es nur je eine Handvoll Kinder sind, von denen ich jedes sehr genau kenne. Es ist mir ein Anliegen, die Schule offen zu gestalten und den Eltern zu zeigen, wie ich mit den drei Klassen arbeite. Bedenken von Seiten der Eltern, das einzelne Kind könnte zu kurz kommen, spüre ich keine. Dass ich nicht jederzeit verfügbar bin, musste ich gelegentlich zu verstehen geben.

Wollte ich mich in jungen Jahren bewusst abgrenzen und nicht dauernd unter Beobachtung stehen, wie das eben in einem so kleinen Ort der Fall ist, so kann ich dies heute viel eher akzeptieren.

Liebe, Geduld, Konsequenz

Für mich ist die Schule ein Stück Heimat. Ich mache nach den Ferien den

Schritt über die Schwelle und freue mich auf die Kinder und die Arbeit. Mein Beruf ist für mich wirkliche Berufung. Ich konnte mir von klein auf nichts anderes vorstellen als Lehrerin zu werden. Zweifel, ob ich mit den turbulenten gesellschaftlichen Veränderungen mithalten kann, habe ich aber auch gespürt. Dabei halte ich aber gewisse Prinzipien aufrecht: Viel Liebe geben, Geduld haben und vor allem konsequent sein.

Für mich ist es wichtig, die wenige Freizeit gut einzuteilen. Im Frühling und Herbst verbringe ich viel Zeit im Garten, ziehe mein Gemüse und meine Blumen, verarbeite die Ernte beim Kochen und Backen und schmücke mein Haus. Harmonie und Ästhetik sind mir wichtig. Das suche ich im privaten und im kulturellen Bereich und auf Reisen darf es auch mal was Extravagantes sein. Für die Pensionierung habe ich mir noch einige verrückte Ideen aufgespart, die aber vorerst mein Geheimnis bleiben.

Aufgezeichnet von Doris Fischer